

ur Unterbringung
its seit Monaten
Vorbild nehmen.

enkreuze.

erlin, 18. Februar.
nisterium des In-
1934 folgende An-
es verließen wor-
Kriegsteilnehmer
n 45 602. Die Ge-
n Ehrenkreuze be-

Touloufe.

Schwerverlehter.

, 18. Februar.

ouloufe, wo aus-
anten unterge-
u einer Schä-
stischen Ausein-
nigranten wurde
egt und mußte in
en. Der Täter
Ruhe wieder her-
soll es in dem
agen infolge poli-
en Auseinander-

handlungen

er Prozeß.

towno, 18. Febr.

den letzten Tagen
einige aus dem
ommen, die mit
haben.

sonderg interessant
isenbahnpolizei in
nige der im Falle
ört worden waren.
n gten Wannen-
rührung ein um-
soll, das er jedoch
ngen erpreßt
innagat habe in-
egt und dabei Ein-
stelle sich aber
dritten Tage
dr gemacht wor-
auch keine Er-
runde er einen in-
stlicher zu der Ver-
meßter, von dem
dagh dieser es ge-
Wifshandlung
gewesen war.

der Polizeioffizier
olizbeamten und
el übergeben
andelt worden

n Aufrund.

Revolution.

ib, 18. Februar.

Direktor der zen-
n Oberst, zu
einen Haupt-
Belangnis wegen
fehlen und Ver-
Fahrlässigkeit der
ab der Oktober-
in den Febr. 19
0 Maschinen-

ermord.

eröffnet.

, 18. Februar.

hat der Unter-
Breslau gegen
Mordes und
ns an den Ge-
gerichtliche Wor-
den bisher in
st vom Unter-
Mord an den
em Sonntag, be-
wölterung großen
in seiner Dagh-
aufschlungen ge-
me Eritä vortam.

ernst.

Seenot!

m, 18. Februar.

h der Herzog von
hung des durch
anischen Schöners
otrufen allge-
gelandt hatte,
der Funter und
en. Der Kreuzer
ten, bis ein von
amerikanischer

ze.

Blomberg, wird
lebigung einiger
alten.

n zufolge ist der
das Wit-
Dr. Warfetz,
ten.

n Departements
ana, Bundesrat
erklärt. Er ist
bereits vor eini-
n Rüdtritt an-

Buch über Engel-
ann" ist für das
Verordnung des
und Staat ver-

effizient werden
ragsdörfer sind
worden. Um-
nren Fällen Men-
wei Bauern

Weno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeituna.

65. Jahrgang
Bocholtverlag: Bocholt.
Bocholtverlag: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 45

Freitag, den 15. Februar 1935

Jahrgang 1935

Tagesrundschau.

Segen ist der Mühe Preis.

In Berlin ist gestern vor-
mittag die größte Auto-
mobilschau, die es je in der
Welt gegeben hat, feierlich durch den Führer und
Reichsminister eröffnet worden. Es ist eine inter-
nationale Ausstellung. Neben den deutschen zeigen
auch ausländische Autofirmen, was sie im Kraftfahr-
zeugbau leisten. Wir Deutsche wissen und die Aus-
stellung zeigt es, daß unsere Industrie einen Vergleich
nicht zu scheuen braucht. Vor wenigen Jahren frei-
lich noch, als Deutschland mit ausländischen Wagen
überschwemmt wurde, da schien es, als ob unser Land,
in dem die Wiege des Kraftfahrzeugbaues gestanden
hat, vom Ausland überflügelt worden sei. Heute aber
kann davon keine Rede mehr sein. Auch sonst sind
wir in allem, was mit dem Kraftfahrzeugwesen zusam-
menhängt, dank der starken und umsichtigen Förde-
rung, die es durch den Führer in jeder Hinsicht er-
fahren hat und weiter erfährt, im ersten Rangs-
marsch. Die Neben, die der Führer und der Präsi-
dent des Verbandes der deutschen Automobilindustrie,
Geheimrat Dr. Altmers, bei der Eröffnung der Aus-
stellung gehalten haben, enthalten dafür sehr be-
merkenswerte Angaben. Aber es ist nicht nur der
Stolz auf die Leistung der Technik und auf den in
beachtlicher Weise gestiegenen Absatz, der unser
nationales Interesse auf diese Autoschau lenkt, auch
andere tritt bei ihrer Würdigung stark in den Ge-
sichtskreis. Aus der Rede des Führers vernahm
man, daß heute rund eine Million Menschen mehr
als 1932 durch das deutsche Kraftfahrzeugwesen Arbeit
und Brot finden, daß also rund ein Sechstel der Volks-
genossen, die vor zwei Jahren noch zu den Erwerbs-
losen zählten, jetzt auf diese Weise beschäftigt wird,
daß für sie keine Arbeitslosenunterstützung mehr auf-
gebracht zu werden braucht, daß sie vielmehr ihren
Teil zur günstigen Entwicklung der deutschen Steuer-
einnahmen beitragen. Auch zur Devisenbeschaffung
trägt, wie die von Geheimrat Altmers mitgeteilten
Ziffern über die Ausfuhrleistung zeigen, die
Entwicklung des deutschen Automobilbaues in zu-
nehmendem Maße bei. Ist die Industrie auch mit
Recht mit dem bisherigen Ausfuhrerfolg noch nicht zu-
frieden, so besteht doch alle Aussicht, daß das Jahr
1935 die Entwicklung weiterführen wird, und dies ist erst
recht dann zu erwarten, wenn der Volkswagen, dessen
praktische Erprobung im Herbst beginnen soll, in großen
Serien die Werkstätten verlassen wird. Durch ihn
wird auch ohne Zweifel die durch die Jahre großer
wirtschaftlicher Not erklärliche Rückständigkeit nach-
geholt werden, die die Verbreitung des Kraftwagens
in Deutschland noch gegenüber seiner Verbreitung in
anderen Ländern aufweist. Endlich lenkt die Autoschau
die allgemeine Aufmerksamkeit erneut auf das große,
der Initiative des Führers zu dankende Werk des
Autofabrikanten, der allerdings bis zur Vollendung
des erstklassigen Autobahnnetzes, mit dem Deutschland
überzogen wird, noch Jahre in Anspruch nimmt, von
dem aber doch Jahr für Jahr ein Teil fertig wird und
dem Verkehr übergeben werden kann. Der Führer
betonte in seiner Rede, daß große Anstrengungen nötig
seien, um die blühende Autoindustrie in ihrer Mitte
zu erhalten. Das bisher Erreichte beweist, daß sich
diese Anstrengungen lohnen, und die nationalsozia-
listische Fähigkeit und Entschlossenheit, die das deutsche
Volk in den zwei hinter uns liegenden Jahren nach
den gleichfalls davon Zeugnis ablegenden Jahren des
Kampfes um die Macht kennen gelernt hat, rechtfertigen
vollständig das Vertrauen, daß es kein Nachlassen in der
Mühe um die Förderung des deutschen Kraftfahr-
wesens geben wird. Und der Segen, der jetzt schon so
deutlich sichtbar geworden ist, wird in vervielfachtem
Maße dieser Mühe Preis sein.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten in England.

Die englische Ar-
beiterpartei hat
gegen die von ihrem
früheren Parteivor-
sitzenden MacDonald geführte nationale Regierung im
Unterhaus einen Mißtrauensantrag eingebracht.
Sie hat offenbar jetzt den Augenblick für diese Demon-
stration als günstig angesehen, nachdem die Abstim-
mung über die Indien-Bill dieser Tage gezeigt hat, daß
auch ein nicht kleiner Teil der Konservativen mit der
Regierung nicht mehr zufrieden ist. Aber um mehr
als eine Demonstration handelt es sich bei dem
Mißtrauensantrag noch nicht, denn die Leute um Lans-
bury, der den Antrag begründete, wissen natürlich, daß
die Masse der konservativen Abgeordneten — ihre
Gesamtzahl beträgt 460 von 615 Mitgliedern des
Unterhauses — mit den Regierungsliberalen Sir John
Simons und den zehn Mitgliedern der nationalen
Arbeiterpartei MacDonalds der Regierung ihre Treue
bewahrt und daß sie zusammen eine Mehrheit bilden,
die die Ablehnung des Mißtrauensantrags garantiert.
Aber es ist seit der konservativen Wahlniederlage in
Buxton und nach dem vollendeten Rückzug, den die
Regierung mit ihrem neuen Arbeitslosenunterstützungs-
gesetz hat antworten müssen, in den Wandelgängen des
Unterhauses und in der Presse sowie von den Schwie-
rigkeiten des Kabinetts und seiner Umbildung geredet
worden, daß es für die Arbeiteropposition geradezu
verführerisch sein mußte, von der Tribüne des Unter-

hauses aus einmal in der Begründung eines Miß-
trauensantrages all das, was man gegen die Regierung
glaubte vorbringen zu können, vor dem ganzen Lande
lang und breit darzulegen. Hat die Wahl in Bu-
xton gezeigt, daß die Autorität der Regierung im
Volke starke Einbuße erlitten hat und die Zahl der Stim-
men für die Arbeiterpartei in der Zunahme begriffen
ist, so gehört es zu den Spielregeln des Parlamentaris-
mus, daß in einem solchen Augenblick die Opposition
durch einen Mißtrauensantrag und seine Begründung

den Keil gegen die Regierung weiterreibt und, wenn
er auch abgelehnt wird, bei den nächsten Gelegenheiten
so lange nachschlägt, bis es zu Neuwahlen und damit
zur Kraftprobe zwischen Regierung und Opposition
kommt. Die nationale Regierung ist jetzt gute drei
Jahre am Ruder. Manches, was man von ihr wünschte,
ist unerfüllt geblieben, und ihre Indienpolitik ist unter
den Konservativen umstritten. Einem Teil von ihnen
geht sie in der Verfechtung Indiens viel zu weit.
Der Arbeiterpartei dagegen zeigt sie gegenüber den

Forderungen der Indier nicht genügend Entgegenkom-
men. Dazu kommen die Mißerfolge in der Arbeits-
losenfrage. Unter diesen Einwirkungen bahnt sich jetzt
sichtlich in England ein Umschwung an. Vermag ihn
die Regierung nicht aufzuhalten, so werden am Ende
— darüber wird natürlich noch einige Zeit ins Land
gehen — Neuwahlen stehen, aus denen nicht wieder
eine konservative Mehrheit, sondern zur Umwälzung
wieder einmal eine Arbeiterregierung hervorgehen
dürfte.

Die Eröffnung der größten Automobilschau der Welt.

Im Mittelpunkt des Festaktes
die Rede des Führers.

DNB Berlin, 14. Februar.

Das Herz von Berlin scheint am Donnerstag vor-
mittag auf dem riesigen Ausstellungsgelände der Reichs-
hauptstadt am Kaiserdamm zu schlagen. Nach letzten
unermüdbaren nächtlichen Arbeiten ist hier heute auf
70 000 Quadratmeter Fläche die größte
Autoschau der Welt fertiggestellt worden.
Die ganze Umgebung weist auf einen großen Tag hin.
Zu Hunderten und Tausenden schlängeln sich die Auto-
mobile auf den vielen Zufahrtsstraßen nach dem Mes-
segelände, verstopfen zeitweilig die Straßen, um dann im
Ru der großen Parkplätze ringsherum zu füllen. Die
Kommunikationsmittel an den Fahrzeugen zeigen, daß sie
aus allen Ländern Deutschlands und vie-
len ausländischen Staaten kommen.

Das größte Interesse richtet sich naturgemäß auf die
Autohalle 1, in der der Eröffnungsfestakt ab-
gehalten wird. Die Außenfront ist vollkommen glän-
zender Tannengrün verkleidet. Zentraler Platz und Blumen-
ausstattungen zieren das Innere der Ehrenhalle, die
in riesigem Ausmaß von der eigentlichen Ausstellungshalle
abgeschlossen ist und ein Musterbeispiel architek-
tonischer Schöpfung darstellt. An der Stirnseite erhebt
sich das Podium für die Ehrengäste und für das Redner-
pult. Den Hintergrund bildet ein roter Tuchvorhang,
und ein silbernes, etwa 20 Meter breites Gobelins-
abzeichen scheint über dem ganzen zu schweben. Diese
Halle ist zugleich auch als Ehrenhalle des deut-
schen Konstruktors und Arbeiters gedacht.
An den Wandseiten der Ehrenhalle sind außerdem sämt-
liche Siege und Weltrekorde aus dem Jahre 1934 ver-
zeichnet, und auf einer besonderen Platte stehen die
großen historischen Siege, die bisher der deutsche Auto-
mobilsport errungen hat.

Inzwischen füllt sich immermehr der Ehrenraum mit
Tausenden geladener Gäste. Man bemerkt die Reichs-
minister Heß, Dr. Goebbels, von Neurath, von
Blomberg, Dr. Schacht, Darré, Rust, Selbte,
von Schönerer-Krosigk, von Eick, Rübenach,
die Botschafter von Frankreich, England, Italien,
Polen und Spanien, sowie fast sämtliche in Berlin be-
grüßte Gefandten, ferner sämtliche Führer und
Gauleiter der Partei, die Reichsstatthalter, fast alle

Staatssekretäre; weiter den Chef der Heeresleitung,
General von Fritsch, den Chef der Marineleitung,
Admiral von Raeder, den Chef des Kraftfahr-
wesens, Dr. Todt, sowie führende Persönlichkeiten der
Wirtschaft und Industrie.

Punkt 11 Uhr verkünden Heilrufe die An-
kunft des Führers. Der Präsident des Reichsver-
bandes der deutschen Automobilindustrie, Altmers,
und der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, begrüßen
den Führer am Eingang zur Halle. Unter den Klängen
des Präsentiermarsches schreitet der Führer in Beglei-
tung von Korpsführer Hühnlein die NSKK-Formationen
ab. Das Musikkorps der Wachttruppe Berlin gibt Sig-
nal. Die Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen, und
unter den Klängen der „Kreuzritter-Marschen“ durch-
schreitet der Führer mit seiner Begleitung, in der sich
Ministerpräsident General Göring und Obergruppen-
führer Brüdnert befinden, den Raum zu seinem Platz
auf dem großen Podest.

Zur Einleitung spielt das Musikkorps das Finale
zum zweiten Akt von „Krieg“, und dann ergreift der
Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobil-
industrie, Altmers, das Wort zu seiner Begrüßungs-
ansprache. Dann betritt der Führer und Reichs-
kanzler, stürmisch begrüßt, das Rednerpult zu einer
richtungweisenden, zelebrierenden Eröffnungsrede. (Wir
berichten über die beiden Reden an anderer Stelle.)
Der Führer wird in seinen Ausführungen des öfteren
von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß

seiner Rede zum Orkan steigert. Präsident Altmers nimmt
nochmals Gelegenheit, dem Führer seinen und der deut-
schen Automobilindustrie Dank auszusprechen. Das
Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ertönen, und ab-
schließend spielt das Musikkorps den Aufzug der Meister-
finger.

Der Führer begab sich dann mit einem Teil der
geladenen Ehrengäste in die Halle zur Besichtigung
der Ausstellung, auf der er insgesamt fast vier
Stunden weilte. Sein Rundgang führte ihn durch sämt-
liche neun Hallen. An allen Ständen ließ er sich von
den Vertretern der Firmen die Ergebnisse deutscher
Werksarbeit zeigen und erläutern. Er besuchte u. a. in
der Halle der Personenwagen auch die Stände der aus-
ländischen Firmen. An den französischen Ständen hatte
der französische Botschafter Francois-Poncet die
Führung übernommen. An den Ständen der anderen
ausländischen Firmen sah man ebenfalls Angehörige der
diplomatischen Vertretungen. Der Führer begrüßte
überall die auf den Ständen anwesenden Arbeiter und
Monteure und unterhielt sich mit ihnen. Während der
Besichtigungen konzentrierten in den einzelnen Hallen
Kapellen des NSKK mit besonderem Interesse be-
stimmte der Führer die Hallen der Kraftfahrzeuge und die
Ausstellung „Die Straße“, die eine hochinter-
essante Uebersicht gibt über das Reichsautobahnprogramm
und den Stand der Arbeiten.

Als der Führer gegen 15 Uhr von den Autohallen
abfuhr, gab es in Strömen. Trotzdem hatten sich Tau-
sende von Menschen an der Funkhalle angesammelt, die
ihn dort gebührend erwarteten und ihn begeistert be-
grüßten, als er die Halle verließ.

Die deutsche Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen.

Den Botschaftern Englands und Frankreichs mitgeteilt.

DNB Berlin, 14. Februar.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von
Neurath, hat Donnerstag nachmittag den englischen

Botschafter Sir Eric Phipps und unmittelbar das-
auf den französischen Botschafter Francois-Poncet
empfangen und ihnen die deutsche Stellung-
nahme zu den Londoner Vorschlägen mit-
geteilt.

Wie das DNB ergänzend erfährt, ist eine Note
nicht überreicht worden. Eine Veröffentlichung

Die Ankunft des
Führers zur Er-
öffnung der Auto-
ausstellung.



Auf dem linken Bilde
sieht man den Führer in
Begleitung der Obergrup-
penführer Hühnlein und
Brüdnert beim Betreten
des Ausstellungsgeländes.
Auf dem rechten Bilde
begrüßt Geheimrat Dr.
Altmers den Führer und
Reichsminister.



Itzung des Inhalts der deutschen Mitteilung ist für Sonnabend früh vorgesehen.

Für die Eröffnung diplomatischer Besprechungen.

(1) Paris, 14. Februar.

Wie der Berliner Tages-Beobachter mitteilt, umfasst das deutsche Schriftstück, das von Außenminister v. Neurath dem französischen Botschafter überreicht wurde, zwei Schreibmaschinenblätter. Es sei ziemlich allgemein gehalten und spreche sich in günstigem Sinne für die Eröffnung von diplomatischen Besprechungen über sämtliche Fragen aus, die in den Londoner Vorschlägen enthalten seien.

Deutschlands rasche Antwort.

DNB Berlin, 14. Februar.

Unter der Überschrift: „Die neue Verhandlungssphase“ äußert sich die Deutsche Diplomatische-Politische Korrespondenz zu der heute erfolgten Unterbreitung des englischen und des französischen Botschafters über die deutsche Stellungnahme zum Londoner Programm.

Einem aufmerksamen Beobachter der Neuheiten der Regierung in den letzten Monaten, heißt es darin u. a., dürfte es keine Überraschung bieten, daß Deutschland nach wie vor politisch zu den Bemühungen stehe, einem Weltkrieg vorzubeugen und jede Kriegsgefahr zu bannen. Der Friedenswille Deutschlands und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen dürften eine neue Bestätigung erfahren haben. Das Londoner Kommuniqué enthalte bekanntlich Vorschläge, über die frei verhandelt werden sollte, also nicht annehmen oder ablehnen. Weiter eine Reihe von Materialien seien bereits Verhandlungen im Gange, vor allem über die Frage der Sicherheitsorganisation im Osten und Südosten Europas. Die zutreffenden Stellen hätten den ernstlichen Wunsch, daß der diplomatische Gedankenaustausch über diesen außerordentlich schwierigen Fragenkomplex in absehbarer Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führe.

Der Gedanke eines Luftverteidigungsabkommens auf Gegenseitigkeit, so wird u. a. weiter ausgeführt, bezeuge in Deutschland begründeterweise dem größten Interesse. Dieser Plan bringe auf der einen Seite gewiß erhöhte Opfer und erhöhte Risiko, sei auf der anderen Seite sicherlich auch auf der Lage, die von allen gewünschte erhöhte Sicherheit zu bringen. Der Ausgangspunkt seien die englisch-französischen Verhandlungen in London gewesen. Sie lägen in einer Linie mit den monatelangen Bemühungen der englischen Regierung, den Faden, der im April 1934 abgerissen war, wieder aufzunehmen und irgendeinen Weg zu finden, zu einem Gedankenabtausch über die Europa bewegenden aktuellen Probleme zu gelangen. Man werde daher annehmen dürfen, daß England diese glückliche Gelegenheit nicht verpassen werde, fortzuführen werde. Von deutscher Seite werde gewiß nichts versäumt werden, um solche Gespräche, die erfahrungsgemäß rascher zu positiven und praktischen Ergebnissen zu führen pflegten, als Verhandlungen im größeren Rahmen im Sinne der weiteren europäischen Entspannung einem guten Ende näherzubringen.

Zum Schluß wird hervorgehoben, daß es im Interesse aller liege, den durch die rasche deutsche Antwort in Fluß gebrachten Probleme in voller Lokalität und mit gutem Willen jede Förderung zuteil werden zu lassen. Die Völker erwarten, daß vor allem die Probleme, deren Lösung dem gesunden Menschenverstand erreichbar und praktisch möglich erscheint, von den Regierungen unverzüglich einer Lösung zugeführt werden, denn die Lösung der einen vitalen Aufgabe wird, rein physisch-logisch, manches Hindernis beseitigen und die Vereinigung schwerwiegender Probleme zu erleichtern vermögen.

Unterredung Pavals mit dem sowjet-russischen Botschafter.

(1) Paris, 14. Februar.

Die Presse mißt der Unterredung, die der französische Außenminister Paval am Mittwoch mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin hatte, große Bedeutung bei. Nach dem „Petit Parisien“ hat der sowjetrussische Botschafter vollkommen beruhigende Versicherungen erhalten. Frankreichs Stellung hinsichtlich des Ostpakt bleibe unverändert und fest. Der Ostpakt sei einer der Hauptteile des geplanten diplomatischen Mechanismus, den man nach dem Eingang einer deutschen Antwort in Bewegung setzen werde. Der „Excellior“ ist noch deutlicher. Paval habe angeblich dem sowjetrussischen Botschafter erneut die Versicherung gegeben, daß die französische Regierung gemäß dem französisch-russischen Protokoll von Genf keine Sonderverhandlungen mit Deutschland aufnehmen werde, solange nicht der Ostpakt abgeschlossen sei.

Amerikanisches Verständnis für die Gleichberechtigungsforderung.

Washington, 14. Februar.

Meldungen aus Berlin, die den Inhalt der deutschen Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen wiedergeben, behaupten, haben hier große Aufmerksamkeit erregt. In den Kreisen der Regierung, des Parlament und sonstiger an der Außenpolitik interessierten Stellen versteht und billigt man die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung hinsichtlich der Landesverteidigung. Man glaubt jedoch, daß Deutschland die Beteuerung seines Friedenswillens in die Tat umsetzen und sich den vorgeschlagenen Vereinbarungen anschließen solle, soweit dies mit den deutschen Erfordernissen von Souveränität und Sicherheit irgendwie vereinbar sei. Man hält es für wichtig, daß die nach dem überwälzenden Sieg bei der Saarabstimmung eingetretene Verringerung der europäischen Einstellung, die einen großen Erfolg für Hitler darstelle, von Deutschland wachsam und verständnisvoll beobachtet und ausgenutzt werde, und man hofft, daß diese Atmosphäre nicht durch Verhärteung, sondern durch einen „eisernen Ring“, wenn man glaubt, daß er um einen geschmiedet werde, am besten dadurch unschädlich machen, daß man sich in diesen Ring einfügt und dadurch ein mitbestimmendes Glied wird.

Italien beginnt mit der Verschiffung nach Abessinien.

Zunächst Material und Spezialtruppen.

DNB Rom, 14. Februar.

Der Abtransport der beiden mobilisierten italienischen Divisionen ist mit der Verschiffung kleiner Verbände von südlitalienischen Häfen ausgeleitet worden. Sie bestehen im wesentlichen aus Spezialisten und technischen Truppen, die neue Materialverschiffungen zu begleiten haben. Von italienischer Seite wird ausdrücklich erklärt,



Karte von Abessinien.

Im Südosten Afrikas, in dessen Nähe, also nach dieser Karte auf abessinischen Boden, sich der letzte blutige Zwischenfall zwischen einer italienischen Abteilung und bewaffneten Abessiniern ereignet hat.

es handle sich bis jetzt um keine Massentransporte, für die ein Zeitpunkt noch nicht festgelegt sei. Falls Massentransporte nach Eritrea und Somali aber schon in der nächsten Zeit erfolgen sollten, so hätten diese Truppen nur den Auftrag, die italienischen Grenzposten so zu verstärken, daß sie jedem abessinischen Angriff in den Grenzgebieten gewachsen wären.

Eine Äußerung des abessinischen Geschäftsträgers in Rom.

DNB Paris, 14. Februar.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ übermittelt seinem Blatt eine Äußerung des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, der sein Vertrauen in die friedlichen Absichten Italiens unter Berufung auf Äußerungen des Königs von Italien und Mussolinis zum Ausdruck bringt. Gelegentlich des Neujahrsempfangs des diplomatischen Korps habe der König von Italien dem abessinischen Geschäftsträger erklärt: „Seien Sie versichert, daß Italien in keiner Weise daran denkt, Abessinien anzugreifen.“ Am Tage der Ankunft des französischen Außenministers Paval in Rom habe der König dem abessinischen Geschäftsträger aus neue die Versicherung gegeben, Italien denke nicht daran, sich in Abessinien auf ein Abenteuer einzulassen; Italien und Abessinien würden stets Freunde bleiben. Drei Tage später, am Tage der

Abreise des französischen Außenministers aus Rom, habe Mussolini dem abessinischen Geschäftsträger empfangen, und beide hätten gegenseitig den Willen ihrer Regierungen bekundet, an dem zwischen Italien und Abessinien seit 1928 bestehenden Freundschaftsvertrag nichts zu ändern.

Misstrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die englische Regierung.

DNB London, 14. Febr.

„Die Regierung Sir Majestät hat das Vertrauen des Landes verloren.“ Mit diesen Worten schloß der Misstrauensantrag, der am Donnerstag nachmittags vom Führer der Arbeiterpartei, Ramsbury, im Unterhaus gegen die nationale Regierung eingebracht wurde. Der Regierung wird in diesem Antrag vorgeworfen, daß sie keine Politik der Erwerbsbeschaffung für die große und wachsende Zahl der Arbeitslosen betreibt und das Haus über die finanziellen Wirkungen der Arbeitslosenunterstützungsbestimmungen irre geführt habe. Unter dem tosenden Beifall der Arbeiterpartei beschloß das Unterhaus die Regierung politischer Unzulänglichkeit.

Premierminister MacDonald erhob sich sofort zur Antwort. Er gab zu, daß die Regierung nicht das Arbeitslosenproblem gelöst hat, warf aber der Opposition vor, daß es viel besser sein würde, statt Parteikapital daraus zu schlagen, mit der Regierung zusammenzuwirken, um praktische Pläne zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu entwickeln.

Die Worte MacDonalds lösten Beifallsstürme auf den Regierungsbänken aus. Die zahlreichen ironischen Zusätze der Arbeiterpartei während der Ausführungen MacDonalds und dessen erregte Erwiderungen waren ein Beweis für die gespannte Stimmung, in der der Misstrauensantrag eingebracht wurde. MacDonald mußte sich verschiedentlich erregt gegen die Beifallsstürme „Bemerkungen“ vernehmen. Er schloß unter lautem Beifall mit der Erklärung, daß es der Opposition nicht gelungen sei, Beweisgründe für ihren Misstrauensantrag anzuführen.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, belandete die Ausführungen MacDonalds ironisch, indem er erklärte, der Premierminister habe mit neuer Kraft und willkommener Energie gesprochen. Wenn man sich jedoch überlege, was der Inhalt seiner Rede sei, so sei man zu dem Schluß gezwungen, daß sie keinen Inhalt habe und nichts an der Lage ändere.

Das Unterhaus hat die Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenunterstützung in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Expreszug in Rußland verunglückt.

Die falsche Weichenstellung.

Moskau, 14. Februar.

Nach einer Meldung aus Baku ereignete sich bei der Station Mineralnye-Wody ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive rannte wegen falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen, der aus Lastwagen bestand. Infolge des heftigen Anpralls entgleiste ein Teil der Wagen und legte sich quer über das Nebengleis. In diesem Augenblick nahte der Expreszug aus Baku und raste in vol-

ler Fahrt in die Wagen hinein. Nach den bisherigen Meldungen sind drei Lokomotiven und sechs Wagen zerstört. In der amtlichen Mitteilung wird nicht gesagt, ob auch Menschenleben zu beklagen sind. Die politische Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Weihbischof Dr. Antonius Mönch.

Triest, 14. Februar.

Am Donnerstag in den frühen Morgenstunden verschied Weihbischof Dr. Antonius Mönch von Triest nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren. Weihbischof Dr. Mönch wurde am 13. Juni 1870 geboren. Im Jahre 1915 wurde er zum Weihbischof ernannt und im September des gleichen Jahres in Dom zu Triest konsekriert.

Das Vertrauen zur Luftschiffahrt kann nicht erschüttert werden.

Amerika will jetzt ein Handelsluftschiff bauen.

DNB New York, 14. Februar.

Wie aus Atlanta in Georgia berichtet wird, erklärte der Vorsitzende des vom Präsidenten Roosevelt eingesetzten Luftfahrt Ausschusses, Clark Howell, daß er trotz des Unglücks der „Macon“ die Empfehlung seines Ausschusses zum Bau eines Luftschiffes für einen in Zusammenarbeit mit deutschen Luftschiffen zu betreibenden transatlantischen Verkehr aufrecht erhalte. Howell wies dabei auf Dr. Edeners unzählige erfolgreiche Fahrten hin und sagte: „Wenn es die Deutschen können, können wir es auch.“

Nach einer Meldung aus Washington warnte Handelsminister Koper vor einem übereilten Urteil und teilte mit, daß er hinter den Empfehlungen des Luftfahrt Ausschusses stehe.

Der Führer des Luftschiffes „Macon“, Wilen, hat bei den Marinehörden einen ausführlichen Bericht über das Unglück eingereicht, in dem er sich jedoch für außerstande erklärte, die Ursache des plötzlichen Loslörens von Gaszellen am Sed der Ballonhülle anzugeben.

England bewundert den Zeppelin.

Der Eindruck der „Macon“-Katastrophe.

DNB London, 14. Februar.

Die Katastrophe des amerikanischen Marine-Luftschiffes „Macon“ hat in England großes Aufsehen erregt und die alte Streitfrage „Luftschiff oder Flugzeug“ wieder aufleben lassen. Wie erinnert, hat England bei der Vernichtung des englischen Luftschiffes „R 101“ bei Beauvais seinen eigenen Luftschiffbau vollkommen eingestellt. Seitdem sind aber die Stimmen, die eine Einstellung Englands in die Handels- und Verkehrs-Luftschiffahrt befürworten, nicht zur Ruhe gekommen. Im allgemeinen gehen jedoch nach dem Verlust der „Macon“ die Ansichten in England dahin, daß die militärische Verwendbarkeit der Luftschiffe einer sehr schweren Stoch erlitten habe, daß aber andererseits der Wert der Verkehrs-Luftschiffahrt gegeben. Inmitten seiner Meldungen über die „Macon“-Katastrophe veröffentlicht der „Star“ die folgenden Worte: „Graf Zeppelin“ fliegt immer noch — er ist der Veteran unter den Luftschiffen: er hat das reife Alter von sieben Jahren erreicht. Er überquert den Atlantik regelmäßig, ist über die Arktis geflogen und um die ganze Welt gereist!“

Der Konstrukt der früheren englischen Luftschiffe „R 100“, Kommandant Sir Denistoun Burney, erklärte:

„Meiner Ansicht nach ist die Verwendung der Luftschiffe berechtigt. Man braucht nur an das Beispiel des „Graf Zeppelin“ zu denken, der den Atlantik

Hauptmann zum Tode verurteilt.

Einstündige Beratung und fünf Abstimmungen der Geschworenen.

Der Verteidiger legt Berufung ein.

O Klemington, 14. Februar.

Hauptmann wurde wegen „Mordes ersten Grades“ zum Tode verurteilt. Der Richter hat die Hinrichtung auf die am 18. März beginnende Woche festgelegt. Sie erfolgt auf dem elektrischen Stuhl.

Die Beratung der Geschworenen vor der Urteilsverkündung dauerte elf Stunden. Ihr Wahrspruch lautete: „Schuldig des Mordes ersten Grades ohne mildernde Umstände.“ Sämtliche Geschworenen machten bei ihrem Eintritt in den Gerichtssaal einen festeren Eindruck. Der Obmann verlas den Wahrspruch mit zitternden Händen. Einige weibliche Geschworene weinten.

Das Todesurteil im Hauptmann-Brosch wurde kurz vor Mitternacht gefällt. Der Richter wollte schon, angesichts der Uneinigkeit der Geschworenen nach Hause gehen, um dort zu warten, als plötzlich der Sheriff ankündigte,

daß der Spruch der Geschworenen nach fünfmaliger Abstimmung zustandgekommen sei.

Die Türen des großen Saales wurden geschlossen. Staatsanwalt und Verteidiger nahmen ihre Plätze ein, und kurze Zeit darauf betrat Hauptmann mit seinen Wächtern den Saal. Er war bleich, sein Gang war unsicher. Er nahm in der ersten Bankreihe Platz. Frau Hauptmann erschien einen Augenblick später. Dann traten die zwölf Geschworenen ein.

Auf die Frage nach dem Inhalt des Wahrspruches antwortete der Obmann mit zitternder Stimme: „Schuldig, schuldig des Mordes ersten Grades.“ Es folgte Totenstille.

Dann sprach Richter Trenchard die entscheidenden Worte: „Bruno Richard Hauptmann, Sie sind des Mordes ersten Grades für schuldig befunden worden, und nach dem Gesetz müssen Sie zu einer vom Gericht bestimmten Zeit die Todesstrafe erleiden.“

Im Augenblick der Urteilsverkündung schwankte Hauptmann leicht und machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle. Dann drehte er sich langsam um und begab sich, von seinen Wächtern begleitet, nach seiner Zelle.

Frau Hauptmann brach in Tränen aus und schluchzte laut. Der Verteidiger Lloyd Fischer sprach

Dom eigenen Sohn erschlagen?

DNB Kreuzburg (Oberschlesien), 14. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Konstanz eine ruhige Mordtat. Der Besitzer des Gasthauses „Zur Eisenbahn“ wurde gegen 2 Uhr nachts in der Küche seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen den Sohn Hans des Getöteten, der mit seinem Vater in der letzten Zeit in dauerndem Unfrieden lebte. Der junge Mann und die Frau des Gastwirts wurden verhaftet. Es wird angenommen, daß der Gastwirt im Verlauf eines Streites von seinem Sohn niedergeschlagen worden ist. Die Todesursache wird erst die Leichenöffnung ergeben. Die Mordkommission aus Kreuzburg erschien nach Bekanntwerden der Tat am Orte und nahm die Untersuchung auf.

90 mal überquert und keinerlei Mißgeschick getroffen hat.

Der Präsident des englischen Luftfahrtwesens, Oberstleutnant Moore-Brabazon, sagte: „Es gibt zwei Anhaltspunkte für die Luftschiffahrt: „Auf der einen Seite steht die Zeppelin-Katastrophe, die außerordentlich erfolgreich ist, auf der anderen Seite stehen alle übrigen, die außerordentliche Mißerfolge hatten.“ Es ist schwer festzustellen, warum alle anderen außer Deutschland an diesem Problem scheiterten.“

Von den Londoner Morgenblättern glaubt die „Times“, daß die Frage des amerikanischen Luftschiffbaues vom Ergebnis der amtlichen Untersuchung abhängen werde, d. h. von der Antwort auf die Frage, ob Konstruktionsfehler für den Unfall verantwortlich waren. Das Blatt bemerkt, es werde sich vielleicht zeigen, daß der Zeppelin-Typ letzten Endes doch der beste sei — der alte „Graf Zeppelin“ habe seinen letzten Flug fort und werde bald einen jüngeren und größeren Gefährten haben. Im Gegenzug hierzu erklärt „Daily Telegraph“, gewisse Sachverständige glaubten nach wie vor an die Zukunft des Luftschiffes, aber dem Laienauge erscheine es, daß ein Kapitel in der Entwicklung der Luft zu Ende gehe.

Nichts spricht gegen Luftschiffverkehr.

Dr. Edeners und von Schiller zur Katastrophe.

DNB Berlin, 14. Februar.

Der Luftschiffführer Hans von Schiller erklärte dem Friedrichshafener Berichterstatter des „Völkischen Beobachters“ zur Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes „Macon“, das Vertrauen zur Luftschiffahrt könne dadurch nicht erschüttert werden. Er werde nach wie vor mit voller Ruhe und vollem Vertrauen in die Sicherheit des Luftschiffes den „Graf Zeppelin“ führen. Schließlich könnten Unfälle überall vorkommen, warum sollte man bei dem Luftschiffunfall gleich Folgerungen ziehen? „Wir hier in Friedrichshafen“, so schloß Luftschiffführer von Schiller das Gespräch, „sind voll des tiefsten Bedauerns über die Katastrophe, die unsere amerikanischen Kameraden betroffen hat, aber unsere Hingabe und unser festes Vertrauen zu unserem Werk kann nicht dadurch ins Wanken geraten.“

Dr. Edeners erklärte dem Friedrichshafener Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“:

„Es ist mir natürlich nicht möglich, etwas Bestimmtes über die Ursache der Katastrophe auszusagen, wenn ich so tüchtiger und erfahrener Kommandant, als der ich Kommandant Wiley bin, nicht inlands zu sein glaubt, etwas Positives über die Ursache zu sagen. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat Kommandant Wiley von Bräcken im letzten Teil des Luftschiffes gesprochen, und es ist dann auch weiter mitgeteilt worden, daß zwei Gaszellen im Achterschiff dabei beschädigt wurden. In der Tat scheint mir dies die einzige mögliche Erklärung zu bieten, zumal über ähnliche Vorfälle auch bei der „Uron“ berichtet wurde. Ich lehne aber ab, die Meinung ab, als ob das Luftschiff durch den Sturm auf das Wasser geschleudert worden sei, und ich glaube deshalb, daß aus der Katastrophe der „Macon“ irgendwelche Argumente gegen die Möglichkeit einer Ausdehnung des Luftschiffverkehrs nicht abgeleitet werden können.“

Hauptmann zum Tode verurteilt.

Einstündige Beratung und fünf Abstimmungen der Geschworenen.

Der Verteidiger legt Berufung ein.

O Klemington, 14. Februar.

Hauptmann wurde wegen „Mordes ersten Grades“ zum Tode verurteilt. Der Richter hat die Hinrichtung auf die am 18. März beginnende Woche festgelegt. Sie erfolgt auf dem elektrischen Stuhl.

Die Beratung der Geschworenen vor der Urteilsverkündung dauerte elf Stunden. Ihr Wahrspruch lautete: „Schuldig des Mordes ersten Grades ohne mildernde Umstände.“ Sämtliche Geschworenen machten bei ihrem Eintritt in den Gerichtssaal einen festeren Eindruck. Der Obmann verlas den Wahrspruch mit zitternden Händen. Einige weibliche Geschworene weinten.

Das Todesurteil im Hauptmann-Brosch wurde kurz vor Mitternacht gefällt. Der Richter wollte schon, angesichts der Uneinigkeit der Geschworenen nach Hause gehen, um dort zu warten, als plötzlich der Sheriff ankündigte,

daß der Spruch der Geschworenen nach fünfmaliger Abstimmung zustandgekommen sei.

Die Türen des großen Saales wurden geschlossen. Staatsanwalt und Verteidiger nahmen ihre Plätze ein, und kurze Zeit darauf betrat Hauptmann mit seinen Wächtern den Saal. Er war bleich, sein Gang war unsicher. Er nahm in der ersten Bankreihe Platz. Frau Hauptmann erschien einen Augenblick später. Dann traten die zwölf Geschworenen ein.

Auf die Frage nach dem Inhalt des Wahrspruches antwortete der Obmann mit zitternder Stimme: „Schuldig, schuldig des Mordes ersten Grades.“ Es folgte Totenstille.

Dann sprach Richter Trenchard die entscheidenden Worte: „Bruno Richard Hauptmann, Sie sind des Mordes ersten Grades für schuldig befunden worden, und nach dem Gesetz müssen Sie zu einer vom Gericht bestimmten Zeit die Todesstrafe erleiden.“

Im Augenblick der Urteilsverkündung schwankte Hauptmann leicht und machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle. Dann drehte er sich langsam um und begab sich, von seinen Wächtern begleitet, nach seiner Zelle.

Frau Hauptmann brach in Tränen aus und schluchzte laut. Der Verteidiger Lloyd Fischer sprach

Er kann ihn nicht begnadigen.

Roosevelt läßt erklären...

Washington, 14. Februar.

Das Justizministerium erklärte am Donnerstag, daß Präsident Roosevelt im Falle Hauptmann kein Begnadigungsrecht bestehe, da es sich bei dem Urteil nicht um einen Spruch des Bundesgerichts, sondern eines Gerichtes des Staates New Jersey handele.

Das Ministerium hat, wie man vermutet, diese Erklärung nach Erhalt eines Gnadenbittens von Hauptmanns Mutter abgegeben.

Stad...

Der...

(Mitgeteilt)

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Opfer...

bei der O...
Unfälle 9...
Sammlung gel...
nicht beseitigt...
Jetzt die Hände...
und alle Opfer...
in unserer Opfer...
nicht, wo es in...
an alle Volksgen...
Opfer bei der...
Gedenkt eurer...
Schicksal nur das...
daß ihr für diese...
Vollstreckt...

Im Die...

Was...

§ Welch jede...
des Dritten Die...
Bachof ausübten...
die einen Überle...
im Jahre 1934 ge...
Gemeinde über...
Angenommen...
Armenpflege...
Hauspflege b...
Hauspflege b...
Sontige Pfl...
(Hilfe bei al...
Kinder und...
Hilfsstunden...

Ther...

im 2...

Am Sonntag...
Maximilian St...
für die Caritas...
Möge ein jeder...
beistehen, damit...
sich Sorgen bei...
ihrem idealen B...

Ther...

im 2...

= Hatte die...
Johs in den letz...
Inhalts aufgef...
und ganz zur G...
büchse für Dum...
Aber zum Schlu...
belaß, als man i...
Knoll bewies gro...
für den Vater Al...
quasi einzufie...
wieder Selbstver...
an seiner Auro...
lienoberhaupt w...

Ther...

im 2...

um so eine eige...
Rein äußerlich...
bisher. Das Form...
pler ist besser, d...
Die erste Umschl...
w a l d gestaltet. I...
sich in Erscheinung...
sind in den 5 Zeich...
sind, die Aufgaben...
thront Christus...
ein seine Aufgabe...
auf die Familie, d...
molt, auf den ar...
Schote sein Feld...
Rust sich widmet...
beistellte, der Bib...

Ther...

im 2...

um so eine eige...
Rein äußerlich...
bisher. Das Form...
pler ist besser, d...
Die erste Umschl...
w a l d gestaltet. I...
sich in Erscheinung...
sind in den 5 Zeich...
sind, die Aufgaben...
thront Christus...
ein seine Aufgabe...
auf die Familie, d...
molt, auf den ar...
Schote sein Feld...
Rust sich widmet...
beistellte, der Bib...

Schlagen?

14. Februar. V
gnete sich in Kon-
Der Bestatter des
gegen 2 Uhr nachts
aufgefunden.
sich sofort gegen
seinem Vater im
lieben lebte. Der
wirts wurden ver-
Gastwirt im Ber-
niedergeschlagen
erst die Leichen-
on aus Kreuzburg
am Orte und nahm

kann

Wegschick getroffen

Wegschick, Oberst-
Es gibt zwei An-
Auf der einen
die außer-
der anderen Seite
tliche Mitternacht
um alle anderen
scheiterten.

ern glaubt die
anischen Luftschiff-
Unterfuchung ab-
auf die Frage, ob
Infall verantwort-
werde sich viel leicht
leuten. Endes
lehten Japelin" se-
Id einen jüngeren
Gegenstand hierzu
verfängliche glaub-
Luftschiffes, aber
Kapitel in der Er-

Schiffverkehr

Katastrophe.

14. Februar.

hilfer erklärte
des „Wälischen
eritanischen Luft-
ur Luftschiff-
tezt werden. Er
und vollem Ver-
liffes den „Graf
Unfälle überall
Luftschiffungslid
er in Friedrichs-
Schiller das Ge-
s über die Kata-
metaden betroffen
des Vertrauen zu
anken geraten".
schäfer Korre-
Es ist mir natür-
er die Ursache der
tätiger und er-
mmander Miley
etwas Positives
recht unterrichtet
en im Myster-
und es ist dann
bei Gasellen im
in der Tat scheint
Erklärung zu
bisse auch bei der
absolut die
durch den Sturm
und ich glaube
„Macon" irgend-
it einer Ausbe-
geleitet werden

ilt.

orenen.

a Fall zu einem
markt, daß der
Todesurteil
würde jedoch nicht

ngsfonds".

Urteil.

14. Februar.

Remington gab
am Samstag
des zelle des

obesurteil gegen
nger von Haupt-
nach der Urteils-
ben des Ge-
Der Verteidiger
hreichen Anwe-
gegen Haupt-
acht nach ein
darstelle, der je
en zahlreiche un-
üssen. Die Ver-
tätigt, zahlreiche
Schaffung eines
Wege geleitet
des Staatsan-
eilt sei.

ndigen.

14. Februar.

sonntags, daß
ann kein Be-
bei dem Urteil
sondern eines
utet, diese Er-
es von Haupt-

Stadt Bocholt.

Freitag, den 15. Februar 1935.

Veranstaltungen in Bocholt.

(Mitgeteilt vom Verkehrsverein e. V. Bocholt.)

16. 2.: Großer „Bunter Abend“ des Winterhilfswerks, im Schützenhaus.
2. 3.: Maskenball des Turnvereins e. V., im Schützenhaus.
2. 3.: St. Antonius-Schützenverein: Fastnachtsfeier.
2. 3.: Kappenfest der Kleingärtner im Vereinshaus St. Josef.
3. 3.: MGV „Sängerbund“: Maskenball, im Schützenhaus.
10. 3.: Evangelische Schulgemeinde: Gemeinschaftsabend in der „Kronenburg“.
18. 3.: Theaterverein e. V.: „Fidelio“ (Musikbühne Berlin).
24. 3.: „Bach-Feier“ in der evangelischen Kirche.
7. 4.: Turnverein e. V.: 6. Festvorführung, im Schützenhaus.
8. 5.: „Die Wanoeroper“ (Musikspiel) von Alois Johannes Jacobs.
1. u. 2. 6.: MGV „Sängerbund“: 50. jährig. Jubelfest.

Am Freitag: Die Vereine usw. werden gebeten, die Veranstaltungen, Festlichkeiten, Konzerte usw. möglichst frühzeitig dem Verkehrsverein (Kirchstraße 5, Zimmer 7) schriftlich oder fernmündlich (3148) anzugeben. Soweit der genaue Tag noch nicht feststeht, genügt die Angabe des ungefähren Zeitpunktes.

Opfert 5 Pfennige mehr

bei der Eintopfammlung am Sonntag.

Unflügliche Not konnte durch die Januar-Eintopf-Sammlung gelindert werden. Aber alle Not ist noch nicht beseitigt, und der Winter ist noch nicht vorüber. Jetzt die Hände in den Schoß legen, hieße, alle Arbeit und alle Opfer umsonst gebracht zu haben. Wir dürfen in unserer Opferbereitschaft nicht nachlassen, gerade jetzt nicht, wo es in den Endkampf geht. Wir richten daher an alle Volksgenossen des Kreises die dringende Bitte: — Opfert bei der Eintopfammlung 5 Pfennige mehr. — Gebenet eurer Brüder und Schwestern, denen das Schicksal nur das Notwendigste zum Leben gibt. Zeigt, daß ihr für diese gern bereit seid, ein Opfer zu bringen. Volksgemeinschaft erfordert von jedem das Opfer des Eintopfs.

Im Dienste der Nächstenliebe.

Was der Dritte Orden leistete.

§ Welch segensreiche Tätigkeit die Karitaschwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus in der Stadt Bocholt ausüben, geht aus folgenden Zahlen hervor, die einen Überblick über die Tätigkeit der Schwestern im Jahre 1934 geben:

| | |
|--|------|
| Gemeinliche Pflegefälle | 330 |
| Angenommene Pflegefälle | 285 |
| Armenpflegefälle | 231 |
| Hauspflege bei Wöchnerinnen | 95 |
| Hauspflege bei Erkrankung der Mutter | 148 |
| Sonstige Fälle der Hilfsbedürftigkeit (Hilfe bei alleinlebenden alten Leuten, Kinder und Säuglingspflege etc.) | 42 |
| Silbststunden im Nähen, Stricken u. Stopfen | 2500 |

Am Sonntag, dem 17. Februar 1935, findet in den Pfarrkirchen St. Georg und Liebfrauen eine Kollekte für die Karitaschwestern vom Dritten Orden statt. — Möge ein jeder nach besten Kräften sein Herzlein dazu beisteuern, damit die Schwestern, von allzu großen zeitlichen Sorgen befreit, sich um so eifriger und freudiger ihrem idealen Berufe widmen können!

Theatervorführung

im Arbeiterverein St. Josef.

— Hatte die Theatergruppe im Vereinshaus St. Josef in den letzten Jahren hauptsächlich Stücke ersten Inhalts aufgeführt, so kam diesmal der Humor voll und ganz zur Geltung. Was der einstige Reutnantsburche für Dummheiten machte, geht auf seine Kuhhaut. Aber zum Schluss zeigte er, daß er doch mehr Schlaueheit besaß, als man ihm zutrauen sollte. — Der Dienstmann Knoll bewies großen Mut, als es sich darum handelte, für den Vater Kleid für die „Manichäer“ mit dem Seifenquast einzuleihen. Durch diese Erfolge bekommt er wieder Selbstvertrauen zu sich selbst, so daß er von jetzt an seiner Aurora gegenüber seine Stellung als Familienoberhaupt wieder gewinnt. Die Spieler gaben

Lebt das gute Buch!

Das Gabenverzeichnis für die Mitglieder des Borromäusvereins 1935.



Früher als in den letzten Jahren ist 1935 das Gabenverzeichnis des Borromäusvereins erschienen. Es enthält die Bücher, welche die Vereinsmitglieder je nach der Klasse, in der sie sich angemeldet haben oder noch anmelden, wählen können, und die in ihr Eigentum übergehen, um so eine eigene Hausbibliothek zu begründen. Kein äußerlich bietet es ein ganz anderes Bild als bisher. Das Format ist kleiner und handlicher, das Papier ist besser, der Druck in Schwarz und Rot gefälliger. Die erste Umschlagseite ist künstlerisch von Meister Gottwald gestaltet. Die zweite und dritte Seite des Verzeichnisses sind in den 5 Zeichnungen, die in Kreuzesform angeordnet sind, die Aufgaben des guten Buches dargestellt. Oben thronet Christus-König, in dessen Dienst der Verein seine Aufgabe erfüllt. Von ihm sollen die Strahlen auf die Familie, die in der Ruhe sich um ein Buch sammelt, auf den arbeitenden Bauer, der im Angesicht der Schöpfung sein Feld bebaut, auf den Künstler, welcher der Musik sich widmet und auf den Gelehrten in seiner Arbeitsstätte, der Bibliothek.

„Alles in Christus erneuern!“ leuchtet in roten Buchstaben dem Leser entgegen. Wichtiger als das Äußere ist die innere Gestaltung des Verzeichnisses. Es umfaßt 1477 Nummern gegen beinahe 3000 des vorjährigen. Das Gabenverzeichnis ist kleiner geworden. Zahlreich ging das Streben dahin, statt einer möglichst großen Auswahl eine kleinere zu geben, die aber nur das Beste und Allerbestes enthält, und die dem Zweck des Vereins besser dienen sollte.

Nicht Bücher zu verbreiten ist Aufgabe des Vereins,

wieder ihr Bestes. Und seit Jahren ist im Vereinshaus nicht so viel gelacht worden wie bei dieser Aufführung. Leider konnte der Saal die Besucher nicht alle fassen. Diesen zum Trost sei mitgeteilt, daß die Aufführung an den beiden nächsten Sonntagen aufgeführt wird. Mitglieder der kirchlichen Vereine haben Zutritt.

Hohes Alter.

§ Frau Witwe H. Weikamp, Katharina geb. Boll (Schmayer 33) wird am heutigen Tage 72 Jahre alt. Wir wünschen der langjährigen Abonnentin des Volksblattes zu ihrem Ehrentag alles Gute. Möge ihr ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Am letzten Mittwoch konnte Herr Heinrich Modenborg (Augustastr.) seinen 73. Geburtstag feiern. Wir wünschen auch diesem Jubilar, der ebenfalls langjähriger Bezahler des Volksblattes ist, einen gesegneten Lebensabend.

Vortrag über Vogelschutz

im Obst- und Gartenbauverein Bocholt.

1. Der Obst- und Gartenbauverein Bocholt veranstaltete am gestrigen Abend im großen Saal des „Kulturtruges“ einen Vortragsabend. Leider war der Besuch der Veranstaltung sehr mäßig. Stadtratmeister a. D. Krod, der Vorsitzende des Vereins, gab in seinen Begrüßungsworten seinem Bedauern über den außerordentlichen schlechten Besuch Ausdruck und erteilte dann Herrn Dr. Gähler (Münster) das Wort zu einem 1½ stündigen Vortrag über „Vogelschutz und -bege“, der mit einer großen Reihe schöner Lichtbilder ausgestattet war. In treffenden Ausführungen wachte der Redner die Bedeutung des Vogelschutzes und der Vogelbege zu schildern. Vogelschutz sei gleichbedeutend mit Natur- und Heimatpflege. Durch die Betätigung auf dem Gebiet des Vogelschutzes fördere man die Liebe zur deutschen Heimat, die Liebe zum Vaterland, und das sei gleichbedeutend mit Kulturarbeit am Aufbau der Nation. — In einem kurzen Schlusswort dankte der Vorsitzende dem Redner für seine Ausführungen. Hoffentlich hat der Verein bei seinen nächsten Vortragsabenden einen besseren Besuch aufzuweisen.

Bauernversammlung am Sonntag.

Die Kreisbauernschaft teilt mit:

a. Bekanntlich findet am Sonntag, dem 17. ds. Mts., vormittags nach dem Hochamt gegen 10.30 Uhr, eine große Bauernversammlung sämtlicher um Bocholt gelegener Ortsbauernschaften statt, die anfänglich in den Saal des „Großen Kurfürsten“ gelegt war. Da dieser Saal am Sonntagmorgen bereits von einer anderen NS-Organisation besetzt ist, findet die Versammlung im Gesellschaftshaus in Bocholt statt. Alle Bauern und Landwirte werden hierdurch dringend aufgefordert, an der Versammlung teilzunehmen, insbesondere auch deshalb, weil das Arbeitsdienstagelager Vorken ein sehr interessantes Theaterstück aufgeführt. Kreisbauernführer Bösing wird selbst auf der Versammlung einen Vortrag halten. Außerdem wird Landwirtschaftsrat Jasper über Schaf- und Rindviehhaltung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage sprechen.

Wer hat was verloren?

p. Bei der Polizeiverwaltung (Kirchstraße 5, Zimmer 2) wurden folgende Sachen als gefunden abgegeben bzw. gemeldet: 1 Armbanduhr, 1 Trauring, Geldebetrag, 1 Aktentasche, 1 Handtasche, 3 Herrenfahräder, 2 Hunde (Schäferhund und Dackel), 1 Schlüsselbund, 2 Brillen und 1 Korbgeschloß.

Schmuggelware beschlagnahmt.

§ Wir konnten in den letzten Tagen wiederholt berichten, daß es gelungen war, Schmuggler auf freier Tat zu ertappen bzw. zur Anzeige zu bringen. Gestern morgen gegen 6 Uhr sichtete ein Polizeibeamter wiederum einen Schmuggler und zwar am Bahnübergang an der Münsterstraße. Zwar konnte der Schmuggler entkommen, aber er hinterließ etwa 40 Pfund geschmuggelter Kaffee und Tabak. Die Waren wurden beschlagnahmt.

§ Motorrad gegen Fahrrad. Gestern ereignete sich am Fort-Westel-Platz ein Verkehrsunfall, der noch einigermaßen glimpflich verlaufen ist. Als eine Radfahrerin, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, in die Radspur einbiegen wollte, wurde sie von einem Motorrad angefahren. Hierbei wurde das Hinterrad des Fahrrades vollständig zertrümmert, während die Fahrerinnen mit dem Schrecken davon kam.

§ Schaufensterheibe eingeworfen. In der Nacht zum Donnerstag wurde am Waple eine Schaufensterheibe mit einem Ziegelstein eingeworfen. Von dem Täter ist nichts bekannt.

sondern bei der Begründung und dem Aufbau der Familienbücherei zu helfen, die den Sinn haben soll, den heiligtatlichen Geist in der Familie zu beleben. Darum ist die bisherige Aufstellung aufgegeben und das Ganze unter den Gedanken dieser Familienbücherei gestellt worden.

Durch welche Literatur kann die Familienbücherei ihrem Zweck dienen? Das Inhaltsverzeichnis gibt Aufklärung. Es enthält 6 große Abteilungen und 25 Unterabteilungen. Die großen Abteilungen seien hier herangezogen: A. Kirche und Gebet. B. Familie und Haus. C. Heimat, Kultur und Volksgemeinschaft. D. Dichtung und Romane. E. Jugendchriften. F. Wissen und Kunst.

In jeder der drei Klassen leitet die Gliederung wieder. Um noch sicherer zum Ziele zu führen, gibt das Verzeichnis auf Seite 7 in übersichtlicher Zusammenfassung die Bücher, die in der katholischen Familie sich vor allem finden sollen: 1. Die Hl. Schrift. 2. Bücher über Gebet und Gesang der Hl. Kirche. 3. Bücher über die Glaubenslehre der Hl. Kirche. 4. Bücher über das Leben Jesu und der Heiligen. 5. Bücher über Kirchengeschichte. 6. Bücher der Andacht und Betrachtung. 7. Bücher zur geistigen Grundlegung.

Trotz der Einschränkung, die notwendig war, um das beste Schrifttum mehr hervorzuheben und herausstellen zu können, ist die Auswahl überaus reichlich und wird jedes Mitglied zufriedenstellen. Wie es im Geleitwort des neuen Gabenverzeichnis heißt, tritt der Borromäusverein mit dieser Ausgabe in das letzte Jahrzehnt vor seinem 100-jährigen Bestehen.

Möge der Verein in diesen Jahren durch eine stetige und noch stärkere Teilnahme der Katholiken an der Mitgliedschaft immer mehr wachsen, um so seine hohen Aufgaben im Dienste für Kirche und Volk ganz erfüllen zu können.



Ja, das ist eine edle Sorte:

Die schmeckt tatsächlich wunderbar!
Das macht Dir,
deutlicher als Worte,
die gute „Salem“ selber klar.



SALEM

ZIGARETTEN

Kolonial-Frauenbund Bocholt.

Gründungsversammlung im Festsaal des Rathhauses. — Die Gauverbandsleiterin referiert über Zweck und Ziel des Bundes.

S Bocholt, 15. Februar.

Gestern nachmittag fand im Festsaal des Rathhauses eine Versammlung statt, auf der die Ortsgruppe Bocholt des Kolonial-Frauenbundes gegründet wurde. Zu der Versammlung hatte sich eine stattliche Zahl von Frauen eingefunden, die zu Beginn von Frau Elisabeth Brodhausen geb. Stadel, der Leiterin der Ortsgruppe, eine Begrüßung erhielten. Einem besonderen Willkommensgruß entbot Frau Stadel, die Gauverbandsleiterin, Frau T. Thoma (Münster), sowie der Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Münz. Frau Brodhausen führte weiter aus, sie habe schon seit Jahren in der Kolonialbewegung und da habe es sie immer mit Schmerz erfüllt, daß ihre Vaterstadt Bocholt hier noch abseits stand. Als ihr der Auftrag zuteil geworden sei, die Gründung einer Ortsgruppe in Bocholt vorzubereiten, da sei sie mit Angst und Bangen an diese Aufgabe herangegangen. Um so mehr sei sie jetzt über das Entgegenkommen überrascht, das sie in Bocholt gefunden habe. — Sodann nahm die

Gauverbandsleiterin Frau Thoma das Wort zu längeren Ausführungen, in denen sie Zweck und Ziel des Kolonial-Frauenbundes darlegte. Die Rednerin sagte u. a.: Man begegnet immer wieder dem größten Unverständnis gegenüber kolonialen Fragen. Immer wieder kann man hören: Wir haben keine Kolonien mehr, warum sollen wir uns darum kümmern? Und wenn man zur Antwort gibt, daß in den ehemaligen deutschen Kolonien Tausende deutscher Landleute arbeiten, die sich in schwerster wirtschaftlicher und kultureller Not befinden, dann heißt es: Wir haben genug Not im eigenen Land, die zu lindern uns näher liegt als die Not der Deutschen im Übersee. Hierbei aber ist zu bedenken, daß diese Deutschen auswandern mußten, weil wir zu viel Menschen in Deutschland hatten. Leider haben wir keinen lebendigen Zusammenhang mit diesen Landleuten behalten; vor allem haben wir keine Vorstellung davon, wie hart und schwer es ist, diesen neuen Kulturbelt zu leisten. Nur die besten, stärksten und tüchtigsten Auswanderer haben die schweren Anfangsjahre durchhalten können, nur die Auslese der Geeigneten behauptet sich drüben.

Sollen aber diese besten an fremde Völker verloren gehen? — Das darf nicht sein! In den vergangenen Jahren war kolonial gleichbedeutend mit national und reaktionär. Heute aber, im Staat Adolf Hitlers, haben die deutschen Menschen wieder viel mehr Verständnis für die Kolonialdeutschen,

von denen allein 14000 im ehemaligen Südwestafrika als Farmer tätig sind und 3000 als deutsche Pfläner auf eigenen Farmen in Ostafrika leben; und auch in Kamerun sind die großen Betriebe wieder in deutschen Händen. — Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen betonte die Rednerin nochmals, daß noch viel Unkenntnis in weiten Kreisen über die Kolonien herrsche und noch viel Arbeit nötig sei, bis das richtige Verständnis für die Kolonialdeutschen herrsche. Die Kolonialdeutschen hätten sich selbst nicht zu den Auslandsdeutschen, sie hätten nie die Absicht gehabt, ins Ausland zu gehen. Erst der Krieg habe sie gegen ihren Willen unter fremde Herrschaft gebracht. Sie hätten bis heute die Hoffnung nicht aufgegeben, daß sie eines Tages doch einmal wieder deutsche Staatsbürger würden. Besonders gelte das für die Deutschen im Mandatsgebiet (Südwestafrika), die sich immer wieder dagegen wehrten, daß ihr Land als fünfte Provinz der Südafrikanischen Union angegliedert werde. Gerade Südwestafrika trage auch heute noch einen durchaus deutschen Charakter. Hier aber herrsche auch infolge der jahrelangen großen Dürre besondere Not, so daß die Gefahr bestehe, daß diese Deutschen verloren gingen. Hier also müsse die Heimat besonders tatkräftig mit ihrer Hilfe einsteigen. — Die Rednerin sagte noch einmal:

Die Ziele des Frauenbundes

der Kolonialgesellschaft zusammen, die da lauten:

Errichtung und Erhaltung deutscher Schulen und deutscher Schulspendakonten in Südwest- und Ostafrika; Errichtung von Freizeitanlagen für Kinder unbemittelter Eltern in diesen Schulen und Schülereheimen; Beihilfen zur Berufsausbildung der Kolonialjugend in Deutschland; Förderung guter deutscher Bücher u. Zeitschriften an die deutschen Siedler in Afrika; Stellenvermittlung für deutsche Mädchen und Frauen nach Südwest- und Ostafrika; Auswandererberatung; Reisebeihilfen.

Zum Schluß ihrer Ausführungen richtete Frau Thoma einen warmen Appell an die Anwesenden, sie um tatkräftige Mithilfe für die Kolonialdeutschen bittend. Jeder Kolonialdeutsche drüben müsse spüren, daß heute, im Reich Adolf Hitlers, Heimat und Kolonialdeutsche fester denn je verbunden seien.

Die Rednerin, die für ihre Ausführungen mit herzlichem Beifall belohnt wurde, gab Johann die Namen der Damen des Vorstandes bekannt.

Dem Vorstand gehören an: Frau Herbig als Leiterin, Frau Marwort als

Stellvert. Leiterin, Frau Gennepach als Schriftführerin, Frau Teichmann als stellv. Schriftführerin, Frau Seide als Schatzmeisterin; in den Beirat wurden berufen: Frau Bedt, Frau Drechsler und Fräulein Weber.

Sodann erklärte die Gauverbandsleiterin die Ortsgruppe für gegründet und wünschte ihr Blühen und Gedeihen für die Zukunft. — Anschließend gab Frau Thoma noch einen kurzen Überblick über den organisatorischen Aufbau des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, der bereits seit 27 Jahren besteht, seinen Sitz in Berlin hat, dem Deutschen Frauenwerk angegliedert ist, sich in Gauverbände und Abteilungen (Ortsgruppen) gliedert und in enger Verbindung zur NS-Frauenenschaft steht.

Das große Preiskegeln für das Winterhilfswerk.

Wertvolle Preise. — Gute Beteiligung.

a. Schon seit 14 Tagen rollen auf den Regelbahnen der Restaurationen Langenhoff, Hogenkamp und Anschlag die Kugeln im Dienst des großen Winterhilfswerkes 1934/35, und es ist erfreulich feststellen zu können, daß die Beteiligung bisher recht ansprechend war. Wenn auch erst ein kleiner Teil der im Vorjahre Beteiligten den diesjährigen Wettbewerb besucht hat, so darf doch sicherlich erwartet werden, daß kein Freund und Anhänger des Kegelsports es versäumen wird, seine Eintragung in die Teilnehmerlisten vornehmen zu lassen. Schon allein die Tatsache, daß der Gesamtertrag der Veranstaltung den notwendigen Volksgenossen zugute kommen wird, darf Voraussetzung dafür sein, daß es sich die heimischen Regler nicht nehmen lassen werden, einen erfolgreichen und glänzenden Abschluß des Wettbewerbes zu gewährleisten.

Zum sportlichen Teil der Veranstaltung sei erwähnt, daß die Holzjagd 17 bisher nur von 3 Teilnehmern erreicht wurde, was somit für das Endergebnis weniger Bedeutung hat. Im Vorjahre brachte es eine Reihe von Sportlern auf 18 und sogar 19 Holz, und deshalb ist zu erwarten, daß der Kampf in den nächsten Tagen und Wochen in verstärkter Form geführt werden wird. Den Beteiligten winkt

10 Bargeldpreise im Gesamtbetrag von 300 RM.

in folgender Staffelung:

- | | |
|---------------|----------------|
| 1. Preis 70 M | 6. Preis 20 M |
| 2. Preis 55 M | 7. Preis 15 M |
| 3. Preis 45 M | 8. Preis 15 M |
| 4. Preis 35 M | 9. Preis 10 M |
| 5. Preis 25 M | 10. Preis 10 M |

Außerdem stehen zahlreiche Anerkennungspreise zur Verfügung, die bei Erreichung der vorgeschriebenen Holzjagden und zwar ab 15 Holz aufwärts

Volksgenossen!

Geldspenden für das W.H.W. können auf das Konto 600 bei der Kreispartei Bocholt eingekassiert werden. Spenden an Naturalien nehmen sämtliche Ortsgruppen des W.H.W. entgegen.

Sofort zur Aushändigung gelangen. Ferner werden an allen Sonntagen Extra-Tagespreise ausgesetzt. Der geringe Einfluß beträgt nur 25 Pf. und deshalb:

Auf zu dem großen Preiskegeln des Winterhilfswerkes auf den Regelbahnen der Gaststätten Hogenkamp, Anschlag und Langenhoff!

Dor 40 Jahren.

Erinnerung an den Brand der Spinnerei Ludwig Schwarz.

— Das Jahr 1895 wird, solange in Bocholt in Zukunft eine Textilindustrie bestehen wird, in ihrer Geschichte mit schmerzlichen Gefühlen vermerkt werden. Am 22. März 1895 gab es einen der größten Fabrikbrände, die Bocholt je erlebte. An diesem Tage brannte die Spinnerei der Firma Ludwig Schwarz an der Münsterstraße nieder. Die Spinnerei, die damals etwa 250 Arbeiter beschäftigte, stand an der Stelle, an der heute die evangelische Kirche steht und auf dem dahinter liegenden Gelände. Alle Gebäude der Spinnerei und auch die Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Die Firma ließ die neue Spinnerei nicht an derselben Stelle wieder aufbauen. Das Fabrikgelände wurde zu Wohnbauzwecken verkauft. An der Münsterstraße wurde der schmucke Bau der evangelischen Kirche errichtet. Da wo die Scheibbauten der Spinnerei gestanden hatten, entstand später die heutige Schwarzstraße. — Nach dem Brande der Spinnerei trennten sich die beiden Inhaber der Firma Ludwig Schwarz, die Brüder Peter Schwarz und Konrad Schwarz, von einander. Peter Schwarz, der seinen Namen durch die Begründung des fah. Arbeiterinnenhospizes am Ostermarkt mit goldenen Lettern in die Geschichte der Stadt Bocholt eingeschrieben hat, der ein intimer Freund von Franz Brandts, dem Gründer der Gesellschaft „Arbeiterwohl“, war, errichtete da, wo die Scheibbauten der Spinnerei gestanden hatten, auf dem fogen. Fildelsen vor dem Neutor, eine moderne Spinnerei. Konrad Schwarz, der die Spinnerei Hofscheld, dadurch den Ausbau des Stadtviertels bestimmend. Die neue Spinnerei wurde später mit einer Weberei verbunden.

Beilage

Par

Von unsere

Der ruhige felen für die Anhänger der v. Eingetragene ist. Befriedigung in einigen Monaten steht heute nicht Kritik. Das dr. auf Lösung verfehlt nicht seine Wirk zu gut, daß bei lehung des Parle. Zugewinnen i. Februaranrufen der Kammer ge. alte Partei e. Radikalfazialen. Doumergue und din im verstä. das Volk von W. bereit war, auf lant der Regie. Schwierigkeiten i. keine Sorge dar. Kammerdebatten. Die Stellung. starker ersicht. nur mit der Dp. des linken Flügel. hat, sondern auch die mit dem Er. unzufrieden ist. Radikalfazialen. sich halten kann. Lausche, daß in ein Teil der rad. und Bonnet an. stimmt hat. Es. nächsten Tagen a. maffnung und A. die von den Soz. glich gefordert wir. herbeiführt. Im. Regierung taum e. gespannt sein, ob die heiligen inner. ob er ein Opfer d. Das eine steht a. wird in dem inn. eine entscheide.

Das. Arbeit. Regierung gro. Iosen ist im Jahr. der letzten amtlich. staatliche Arbeits. dürfte die Zahl de. tend größer sein. Unterstützung bez. verheimlicht jedoch nicht, daß die G. Million heu. dürfte.

Obwohl in der. ländische Arbeiter die Erwerbslosigkeit. Tag zu Tag. In der. des Marquellens. 70 000 Arbeitslose. führen. Die vor. pagnie gegen die. Für einen Auslä. eine Beschäftigung. lautet sogar, daß. ländischen Handwe. Franzosen ausgef. ihrer Gültigkeit ni.

Die par. ame. a. schüsse, der. Standaß und die. gelegt worden sind. daß man zu nenne. kommen ist. Die. Affäre, deren Nam. wieder vergessen ha. zehn Monaten in l. Freilassung, die in. Rechtsanwältin der. Garat und Payotte. den Justizbehörden. schone Frau Stavi. in einem Teil der. Mitleid erweckende. Leben erschienen sin. worden. Obwohl. angemessen wären. schon festlich, daß. Staviß überhaupt. rollung der ganzen. und Würden befin. würden. Es hat si. daß nicht nur Män. Rechten in gleich. Vorläufig tag. Vorß des würdigen. Kommission, deren. laum gelehen werde. den Partier nicht n. nach anderen Senf.

Interessant ist di. auschüsse bis heute. Millionen Franken. dürfte sich, da die p. Lange nicht beend. den ganzen Somme. noch um einiges er.

In Frankreich h. epidemie, die in

Unsere Schaufenster

zeigen Ihnen nur einen kleinen Teil der Stoffe, mit denen Sie ihr Heim wohnlich und preiswert einrichten können.

Besuchen Sie unsere Spezialausstellung für Gardinen im I. Stock.

Pottmeyer
Hermann BOCHOLT · HORSTWESSELPLATZ

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern morgen gegen 4.30 Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gerhard Weyers

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch ein echt christlich-frommes Leben, oftmals gestützt durch die Gnadenmittel unser hl. kath. Kirche, im fast vollendeten 40. Lebensjahre. Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte und den Priestern am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hermann Weyers.

Lankern-Dingden, Habelschwerdt (Sehl.), Vardingholt, Haltern, Gescher, Borghoes bei Emmerich.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 16. Febr. morgens 8.30 Uhr (vom Sterbehause 8 Uhr), daran anschließend, das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Dingden. 744

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese Anzeige als solche zu betrachten.

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

Deutschlands älteste und größte Bauparkasse veranstaltet

am Sonntag, dem 17. Februar 1935

einen

Sprechtag

in Bocholt, im Hotel „Bürgerkrug“ von 10 bis 14 Uhr.

Die Auskunftserteilung ist für jedermann kostenlos und unverbindlich. [737g]

Bauparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wustenrot

Gemeinn. Ges. m.b.H., Ludwigsb./Wart.

Karl Ludwig Diehl, Brigitte Horney

Herm. Speelmans

unter der Spielleitung von

Paul Wegener

ab heute **Freitag, Samstag, Sonntag** und **Montag** im

CAPITOL-THEATER

in dem sensationellen Abenteuerfilm der Ufa

Ein Mann will nach Deutschland

(Nach dem gleichnamigen Roman aus der Berliner Illustrierten.)

Das spannende Schicksal braver, deutscher Heimat-treuen — das ergreifende Erlebnis einer leidenschaftlichen Liebe — die sensationelle Flucht aus dem Internierungslager auf Jamaika über den Ozean nach Kuba und weiter zum Ziel, von tollkühnen und beherzten Männern — das und noch viel, viel mehr erlebt man in diesem aufwühlenden und an's Herz gehenden Ufa-Groß-Film

Dazu den lustigen Ufa-Tonfilm

Besuch beim Bettelstudent

mit Jupp Hussels, William Dietrich, Gustl Körner, Kath. Meisner u. a. 732

Außer: **Kulturtonfilm u. Bavaria-Tonwoche**

Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr. Letzte Abendvorstellung täglich 8 1/2 Uhr.

Schneller als die Konkurrenz

Das gilt auch vom Inserieren. Denn jede verpaßte Insertions-Gelegenheit bedeutet entgangenen Gewinn.

Bei Gicht, Rheuma, Neuralgien, Nervenzerrung, Gliederreißern

ist

Dina Rheuma-Essenz

von ganz vorzüglicher Wirkung. Flasche 1.25

Drogerie Maas

Osterstraße 25.

2-3 Herren

Können sich einer größeren Überbelohnung anschließen. Belohnung: Ganzes Reich. Arbeitsfreie Herren mit guter Garderobe wollen sich mit Ausweispassieren melden am Samstag, dem 16. Febr. von 10 bis 11 Uhr in der

Pension Gebbing,

Bahnhofstraße 6. [293g]

Freitag und Samstag ist Kindfleisch u. Kalbfleisch

zu je 60 Pf. das Pfd. zu haben bei [743g]

Hermann Hüning,

Muffener Kirchweg 107.

Heute (Freitag) von 2 Uhr an ist fettes Schweinefleisch

zu 60 Pf. zu haben bei 293g

August Baus,

Stenern 74 (Hemden Weg)

Köstliche Ruhe! Gesunden Schlaf! Kräftige Nerven!

durch die echten **Oplermann's Nerventropfen!**

Flasche 1.25 und 2.— RM. Alleinverkauf: [734b]

Drogerie Maass,

Osterstraße 25

Eingetragener Schäferhund

vorzügl. Schußhund billig zu verkaufen. Bocholt, Dinsperloer Str. 193.

Schweinefleisch

zu 60 Pf. zu haben bei 293g

August Baus,

Stenern 74 (Hemden Weg)

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rodiger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlaub; für Handel und Sport: Dr. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W. Verantwortlich für den kritischen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den kritischen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstr. 14. Durchschrittsauflage 1. 1935: Zeno-Zeitung insgesamt 42 817. Volksblatt Bocholt: 6302. — Volksblatt, Wesel: 932.

Dorsch-Lebertran

für zurückgebliebene Kinder, schwächliche Personen, blasses Aussehen, Rachitis, Skrofuloze, engl. Krankheit.

Flasche -50, -95, 1.70. (740g)

Flaschen werden nachgefüllt.

Drogerie Bruns,

Nordstraße 22.

Grüßliches Alleinmädchen

in Küche und Hausarbeit erfahren, absolut zuverlässig und laub, das bereits in guten Häusern tätig war, für kleinen gepflegten Haushalt

per sofort gesucht.

Auskunft in der Geschäftsstelle des Volksblatt

HABEN SIE OFFENE FÜSSE

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bew., schmerzstill., **Wollsalbe, Gentrin.** Erhältlich in den Apotheken, Bestimmt: Arens' Marien-Apothek in Bocholt. [745]

Ein Mann will nach Deutschland

(Nach dem gleichnamigen Roman aus der Berliner Illustrierten.)

Das spannende Schicksal braver, deutscher Heimat-treuen — das ergreifende Erlebnis einer leidenschaftlichen Liebe — die sensationelle Flucht aus dem Internierungslager auf Jamaika über den Ozean nach Kuba und weiter zum Ziel, von tollkühnen und beherzten Männern — das und noch viel, viel mehr erlebt man in diesem aufwühlenden und an's Herz gehenden Ufa-Groß-Film

Dazu den lustigen Ufa-Tonfilm

Besuch beim Bettelstudent

mit Jupp Hussels, William Dietrich, Gustl Körner, Kath. Meisner u. a. 732

Außer: **Kulturtonfilm u. Bavaria-Tonwoche**

Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr. Letzte Abendvorstellung täglich 8 1/2 Uhr.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, am liebsten vom Lande, f. Haus- und Landwirtschaft gesucht.

Auskunft beim Volksblatt.

Desinfektion

der Stallungen empfehle

Karbol Kreolin

Kreosolseifenlösung

Chloralkal u. l. w.

Stern-Drogerie

Augst-Steiner

Sat. Weisel-Platz 2

3881 Ede-Ravardstraße

Sommerprossen

Schwannweiß

Schwannweiß PHRODITE

besteht aus der Wirkung u. macht eine zarte Haut.

Dr. Feldmann, Horst-Wessel-Pl. 8

Dr. Mehl, Osterstraße 22

Dr. Meyers, Horst-Wessel-Pl. 8

Dr. Bruns, Nordstraße

Paul. Schöer-Rapp, Ravardstr.

Graue Haare

bleichigt

Haarfarbe-Wiederhersteller

Einfache Anwendung

Sichere Wirkung

FL. 1.80 extra stark 2.30

Dro. Feldmann, Horst-Wessel-Pl.

Brautpaar sucht zum 15. März

spätestens 1. April

2-Zimmerwohnung

Angebote mit Preis unter

Rt. 1562 an das Volksblatt.

flachwagen

luftverleitet, für 50 Mitgl., tauchen Bodenfläche, mit Aufschuß, hat abzugeben

Theob. Straumann,

Schmiede, Barbingspit.

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung

(Stadtmitte) zum 1. März 1935 zu vermieten.

Auskunft beim „Volksblatt“.

W können auf das
Voholt eingezahlt
nehmen sämtliche

Ferner werden an
preise ausgelegt.
25 3 und deshalb:
des Winterhilfs-
der Gaststätten
gehört!

ren.

der Spinnerel

e in Voholt in Zu-
wird, in ihrer Ge-
vermerkt werden.
der größten Fabrik-
diesem Tage brannte
Schwarz an der
ei, die damals etwa
der Stelle, an der
nd auf dem dahinter
der Spinnerel und
er zum Opfer. Die
an derselben Stelle
wurde zu Wohn-
strasse wurde der
ge errichtet. Da wo
standen hatten, ent-
stah. — Nach dem
die beiden Inhaber
über Peter Schwarz
ars, von einander.
durch die Begrün-
am Oftermarkt
e der Stadt Voholt
Freund von Franz
ast „Arbeiterwohl“,
uten der Spinnerel
Fiktionen vor dem
kommerziell Wert-
firma und erbaute
Ausbau des Stabi-
mnerel wurde später

m wohnlich

781

kurrenz

Denn
egenheit
win.

erren

sich einer größeren
plonne anschließen.
iet: Ganzes Reich.
freundliche Herren mit
arbeitslosen wollen sich
wappentieren neben
instag, dem 16. Febr.
bis 11 Uhr in der
ebing.
[293g

Eingetragener
Schäfer-
hund
vorige Schuh-
hund billig zu
verkaufen.
Voholt, Ding-
perloer Str. 193.

Schluss
der Anzeigen-
Annahme i. die
Sonntags-Aus-
gabe spätestens
10
Uhr vormittags.

Dr. Georg Heider,
Fritz Rediger, Münster
Für Feuilleton: Peter
Müller in Dortmund.
Feld. Für den Zonen-
penn, Münster L. W.
Schmitt, Bocholt; für
der, Bocholt.
Schulstr. 14.

Presl: 982

Pariser Chronik.

Von unserem Pariser Korrespondenten
R. H. Paris, 13. Februar.

Der ruhige Verlauf der beiden Jahresgedächtnis-
feiern für die am 6. und 12. Februar 1934 gefallenen
Anführer der vaterländischen Verbände und der roten
Einheitsfront ist von dem Parlament mit großer
Befriedigung aufgenommen worden. Das noch vor
einigen Monaten vom Volke so verachtete Parlament
steht heute nicht mehr im Mittelpunkt der allgemeinen
Kritik. Das drohende Damoklesschwert der Kammer-
auflösung verfliehet im Sommer auf die Abgeordneten
nicht seine Wirkung. Die Parlamentarier wußten nur
zu gut, daß bei einer Neuwahl sich die Zusammen-
setzung des Parlaments wesentlich verändern würde.
Inzwischen ist über die Skandalaffären und die
Februarunruhen Gras gewachsen. Die Unpopularität
der Kammer geriet langsam in Vergessenheit. Das
alte Parteienspiel, an dem sich vor allem die
Radikalsocialisten beteiligten, begann schon wieder unter
Dauermegue und wird jetzt unter der Regierung Flan-
din im verstärkten Maße fortgesetzt. Ja, das
Volk von Paris, das noch vor einem halben Jahr
bereit war, auf die Straße zu gehen, falls das Par-
lament der Regierung der nationalen Einheit ernste
Schwierigkeiten bereiten würde, macht sich vorläufig
keine Sorgen darüber, daß der Bürgerkrieg, wie die
Kammerdebatten kürzlich zeigten, ernstlich gefährdet ist.
Die Stellung Flandins ist augenblicklich
stark erschüttert, da der Ministerpräsident nicht
nur mit der Opposition der roten Einheitsfront und
des linken Flügels der Radikalsocialisten zu rechnen
hat, sondern auch auf Widerstand der Rechten stößt,
die mit dem Ergebnis des Londoner Besuchs sehr
unzufrieden ist. Es dürfte wieder, wie so oft, von den
Radikalsocialisten abhängen, ob der Chef der Regierung
sich halten kann oder nicht. Bedenklich stimmt die
Zusatzfrage, daß in der vorigen Woche in der Kammer
ein Teil der radikalsocialistischen Fraktion mit Daladier
und Bonnet an der Spitze gegen die Regierung ge-
stimmt hat. Es ist nicht unmöglich, daß die in den
nächsten Tagen zu erwartende Debatte über die Ent-
waffnung und Auflösung der nationalen Verbände,
die von den Sozialisten und den Radikalsocialisten ener-
gisch gefordert wird, den Sturz der Regierung Flandin
herbeiführt. Im Falle einer Abstimmung dürfte die
Regierung kaum eine Mehrheit bekommen. Man darf
gespannt sein, ob es Flandin doch noch gelingen wird,
die heftigen innerpolitischen Kriege zu überwinden, oder
ob er ein Opfer des Intrigenspiels der Parteien wird.
Das eine steht auf jeden Fall schon fest: Herriot
wird in dem innerpolitischen Spiel der nächsten Wochen
eine entscheidende Rolle spielen.

Das Arbeitslosenproblem bereitet der
Regierung große Sorgen. Die Zahl der Erwerbs-
losen ist im Jahre 1934 um 100.000 gestiegen. Nach
der letzten amtlichen Statistik betragen über 487.000
staatliche Arbeitslosenunterstützung. In Wirklichkeit
dürfte die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich bedeu-
tend größer sein, da man alle diejenigen, die keine
Unterstützung beziehen, nicht mitgerechnet hat. Man
verheimlicht jedoch in maßgebenden amtlichen Kreisen
nicht, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen eine
Million heute schon überschreiten dürfte.
Obwohl in den letzten zehn Wochen 16.000 aus-
ländische Arbeiter Frankreich verlassen mußten, steigt
die Erwerbslosenquote auch in diesem Monat noch von
Tag zu Tag. Inzwischen hofft die Regierung auf Grund
des Marquettischen Arbeitsplanes in der nächsten Zeit
70.000 Arbeitslose wieder dem Arbeitsprozeß zuzu-
führen. Die vor einigen Monaten begonnene Kam-
pagne gegen die Ausländer wird weiter fortgesetzt.
Für einen Ausländer ist es augenblicklich unmöglich,
eine Beschäftigung in Frankreich zu finden. Es ver-
lautet sogar, daß die Arbeitsstellen derjenigen aus-
ländischen Handwerker, deren Arbeit ebenso gut von
Franzosen ausgeführt werden kann, nach Ablauf
ihrer Gültigkeit nicht mehr erneuert werden sollen.

Die parlamentarischen Untersuchungs-
ausschüsse, die zur Aufklärung des Stavisky-
Skandals und der Prince-Affäre vor einem Jahre ein-
gesetzt worden sind, tagen noch immer, ohne
daß man zu nennenswerten Ergebnissen bis heute ge-
kommen ist. Die zwölf Angeklagten der Stavisky-
Affäre, deren Namen man schon inzwischen in Paris
wieder vergessen hat, befinden sich nun schon seit drei-
zehn Monaten in Untersuchungshaft. Die provisorische
Freilassung, die im Laufe der letzten Zeit von den
Rechtsanwälten der Untersuchungsgefangenen Dubarry,
Garat und Hayotte beantragt worden ist, wurde von den
Justizbehörden abgelehnt. Selbst die elegante,
schöne Frau Stavisky, Madame Arlette, ist, obwohl
in einem Teil der Pariser Boulevardpresse rührende,
Mitleid erweckende Artikel über das harte Gefängnis-
leben erschienen sind, nicht auf freien Fuß gesetzt
worden. Obwohl für die Angeklagten hohe Strafen
angemessen wären, bezweifelt man heute in Paris
schon sehr, daß der eigentliche Prozeß in Sachen
Stavisky überhaupt stattfinden wird, da durch die Auf-
rollung der ganzen Affäre zu viele jetzt noch in Amt
und Würden befindliche Persönlichkeiten bloßgestellt
würden. Es hat sich nämlich inzwischen herausgestellt,
daß nicht nur Männer der Linken, sondern auch der
Rechten in gleichem Maße belastet sind.
Vorläufig tagt noch Woche für Woche unter dem
Vorsitz des würdigen Herrn Guernut die Untersuchungs-
kommission, deren Berichte von dem Mann der Straße
kaum gelesen werden. Der Fall Stavisky interessiert
den Pariser nicht mehr. Die Millionenstadt hungert
nach anderen Sensationen.

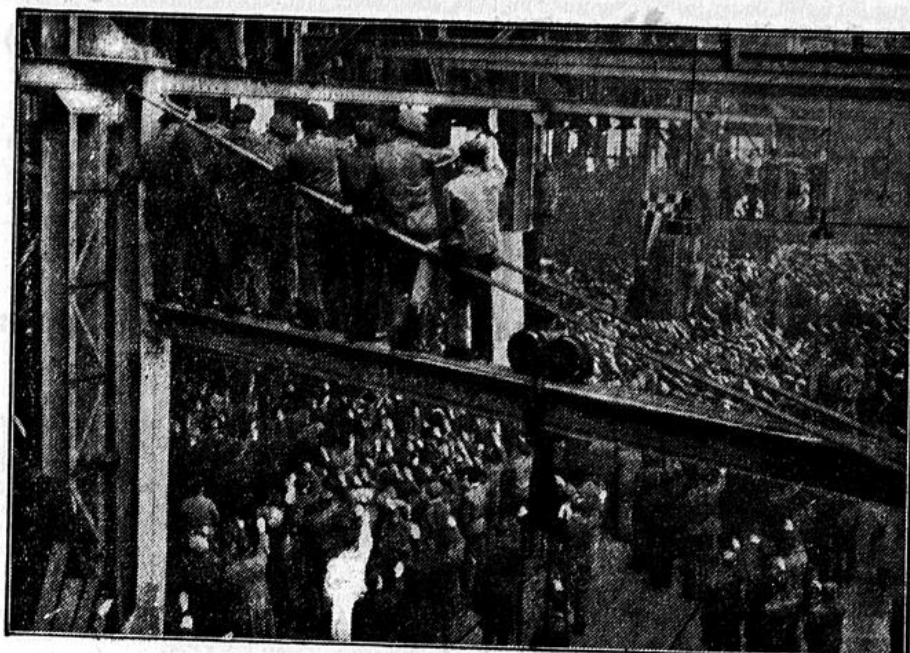
Interessant ist die Tatsache, daß die Untersuchungs-
ausschüsse bis heute dem französischen Steuerzahler 6,5
Millionen Franken gestiftet haben. Diese Summe
dürfte sich, da die parlamentarische Untersuchung noch
lange nicht beendet ist und sich voraussichtlich über
den ganzen Sommer ausdehnen wird, entsprechend
noch um einiges erhöhen.

In Frankreich herrscht zur Zeit eine Grippe-
epidemie, die infolge des kalten Wetters im-

mer weiter um sich greift. Während in Paris durch-
weg nur leichte Erkrankungen festgestellt worden sind,
hat die Provinz zahlreiche ernste Fälle zu verzeichnen,
die zu großer Besorgnis Anlaß geben. Auffallend
viele und schwere Grippeerkrankungen gab und gibt
es besonders in den Kasernen der Garnisonstädte, deren
Militärkaserne bis auf den letzten Platz besetzt sind.
Zahlreiche Soldaten sind der Grippe zum Opfer
gefallen.

Inzwischen hat sich sogar die Kammer mit der
Epidemie beschäftigt. Es wurde aus drei Ärzten ein

parlamentarischer Ausschuß gebildet, der die ver-
schiedenen Militärkaserne besuchen soll, um zu prüfen,
ob von den Militärbehörden von vornherein genügende
vorbeugende Maßnahmen getroffen worden sind. Die
Sozialisten und Radikalsocialisten behaupten, daß die
sanitären Einrichtungen in vielen Garnisonen sehr zu
wünschen übrig ließen. Die Öffentlichkeit steht, durch
den Pressespektakel der Linken alarmiert, mit Spannung
dem Bericht der Ärztekommision entgegen. Wahr-
scheinlich wird der Fall in der Kammer noch ein
Nachspiel haben.



Göring sprach zu den Arbeitskameraden in der Weser-U. G. zu Bremen.

Warum sind die japanischen Preise so niedrig?

Die außerordentliche Billigkeit der japanischen Waren,
der die japanische Industrie ihre Erfolge am Weltmarkt
verdankt, ist oft als „Dumping“ bezeichnet worden, ohne
daß auf die tieferen Gründe für die niedrigen Preise
eingegangen worden ist. Eine eingehende und aufschluß-
reiche Auskunft über diese Frage gibt eine kürzlich er-
schienene Schrift von Joshi Nishi, der von 1929—1933
japanischer Vizekonsul in London war: „The secret of
Japan's trade expansion“ (Das Geheimnis der Aus-
breitung des japanischen Handels), auf die im letz-
ten Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank
die Aufmerksamkeit gelenkt wird.

Besonders vom deutschen Standpunkt verdient diese
Schrift Interesse, weil die vom Verfasser betonten allge-
meinen Voraussetzungen — die stetig zunehmende Be-
völkerung, Notwendigkeit der Einfuhr eines großen Teils
der Rohstoffe und das Fehlen von Kolonialgebieten —
durchaus auch auf Deutschland zutreffen. Zur Erklärung
des Wachstums der japanischen Ausfuhr wurde von aus-
ländischer Seite vor allem auf das „logische Dumping“ in
Japan hingewiesen. Die japanische Statistik ergibt in-
dessen, daß die Arbeitslöhne in Japan, wenn
man das Jahr 1933 mit hundert zugrundelegt, durch-
schnittlich bis April 1934 nominal auf 242, real auf 142
gefallen sind. Im übrigen ist auf die ungeheure, die
Hälfte aller Werttätigen überflüssigkeitsverwendung von
Frauen hinzuweisen. In der Industrie hängen, ferner
auf die Verbreitung der Naturalienlohnung (gemein-
same Wohnstätten für Fabrikarbeiterinnen, Verpflegung usw.),
was den Vergleich mit europäisch-amerikanischen Ver-
hältnissen klar ersicht.

Der Hauptnachdruck wird von Nishi, der aber auch
von europäischer Beobachtern wie dem britischen Han-
delsrat in Tokio, G. B. Sanjoni, und dem stellvertre-
tenden Direktor im Internationalen Arbeitsamt, F. Ma-
reite, unterstützt wird, auf die außerordentliche Ar-
beitsleistung (efficiency) in Japan gelegt.

aus der sich eine starke Senkung der Produktionskosten
ergibt. Die Zahl der Arbeitskräfte je 10.000 Spindeln
verminderte sich im Juni 1929 bis März 1934 von 61.200
auf 26.100 Männer und von 218.900 auf 163.700 Frauen.
Der tägliche Arbeitslohn je 10.000 Spindeln verringerte
sich vom Juli 1929 bis Dezember 1932 von 362,93 auf
174,29 Yen!

Besonders auffallende Erfolge erzielte Japan in der
Kunstseiden-Industrie; 1933 rüdte es mit einem
Umsatz von 80 Millionen Pfund zum zweitgrößten Lan-
de auf diesem Gebiet auf. In der Baumwoll-Indus-
trie kommen in Japan auf den Arbeiter 8 ein-
fache und 30 bis 40 automatische Webstühle,
in England nur 4—6 einfache Webstühle, während sich
die britischen Gewerkschaften der Einstellung automati-
scher Webstühle widersetzen. Der britische Wirtschafts-
beobachter Sanjoni spricht von „unvergleichlicher japani-
scher Fingerfertigkeit“. Den größten, wenn auch viel-
leicht weniger bekannten Rekord hat aber Japan in
seinen Eisenbahn-Werksstätten erreicht: das voll-
ständige „Ueberholen“ einer Dampflokomotive bean-
sprucht in England etwa fünf Wochen, in Amerika 14
Tage, in Japan fünf Tage.

Alle diese Erfolge sind auf einer durchgreifenden Ra-
tionalisierung und einer beständigen Aufrüstung des
Arbeitsstandes (57,5 v. H. der Industriearbeiter werden
höchstens fünf Jahre lang beschäftigt) erzielt worden.
Etwa die Hälfte der Abgebauten setzt zur Landwirt-
schaft zurück, vermehrt aber hier, wie Nishi bemerkt,
die bereits vorhandenen Schwierigkeiten. Die Angriffe auf
die billige japanische Konkurrenz wehrt der Verfasser in
seiner Schlussbetrachtung mit dem Hinweis ab, daß der
heute in der Weltwirtschaft herrschenden Depression nur
durch Anhebung des Verbrauchs abgeholfen werden
könne, wobei man der verarmten Verbrauchertheit des
Weltmarktes durch Preisentwertung entgegenkommen müsse.

Revolution mit Pfeifengualm.

Aufstand der Makler von Manchester.

London, 14. Februar.

Von der Welt unbeachtet hat sich an der berühmten
Baumwollbörse von Manchester eine erfolg-
reiche Revolution der Makler gegen die
Börsenleitung vollzogen. Die kleine Börsenrevolte
hat nicht zu revolutionären Neuerungen geführt — im
Gegenteil, sie hat mit dem Sieg der Tradition geendet.
Konsernative, von der Würde ihres Amtes tief erfüllte
Makler haben einer neuerungsüchtigen Börsenverwal-
tung bewiesen, daß das gute alte Manchester lebt und
nicht gewillt ist, vor dem Einbruch neuer Geschäftsmetho-
den zu kapitulieren.

Mit dem Wort Manchesterismus verbindet man ge-
meinhin keine allzu freundlichen Vorstellungen. Doch
Manchester bedeutet nicht allein hemmungslose Profit-
wirtschaft, extremen Liberalismus, das Wort Manchester
umfaßt auch den Begriff des ehrbaren, seiner Würde und
Wichtigkeit bewußten Kaufmanns. Und die Makler der
alten Baumwollbörse haben mit dem hohen Hut keines-
wegs auch den alten Kaufmannsstolz abgelegt.

Der Konflikt brach aus, als der Makler der
Börse in der Royal Exchange einen der
besten Ball abhalten wollte, um auf
diese Weise einen Zuschuß zu den Verwaltungskosten zu
erhalten. Unentbrannt stürzte eine Anzahl von Bör-
senmitgliedern, die in der Zeitung von der bevorstehen-
den Entweihung der geheiligten Börsenräume gelesen
hatten, zum Vorstand, um Protest einzulegen. Der Vor-
stand lagte den angeklagten Ball denn auch ab, womit
das Ansehen des Baumwollhandels von Manchester ge-
rettet war.

Die Verarmung der Börse, der offenbar ihre Finanz-
sorgen wichtiger waren als die Erhaltung der Tradition,
hatte aber schon ein neues Attentat auf das Ansehen der
Börse vorbereitet. Als die Makler am folgenden Tag
auf der Börse erschienen, um den Baumwollkurs festzu-
legen, haben sie sich im Vorraum den Schaustücken
eines Detailgeschäfts gegenüber, in denen für
allerlei Herrenartikel Kellame gemacht wurde. Diese
Neuerung schlug dem Fuß den Boden aus. Statt sich um
die Notierungen zu kümmern, begannen die Baumwoll-
händler allerlei geschäftswidrigen Alotria zu

treiben. In ihrem heiligen Zorn ließen sie sich sogar
dazu hinreißen, ihre Pfeifen und Zigarren in
Brand zu stecken — ein Verstoß gegen die Ordnung
der Baumwollbörse, dessen sich seit Menschengedenken kein
Makler schuldig gemacht hat. Alles dies geschah, um der
Börsenleitung zum Ausdruck zu bringen, daß sie selbst
die Achtung der Börsenordnung untergraben habe. Der
Makler der Exchange mußte die Börse schließen; die Welt
wartete an jenem Tag vergebens auf die Baumwoll-
kurse von Manchester. Am selben Tag aber wurden
die Schaustücken wieder entfernt — die
Ehre der Baumwollbörse war gerettet.



Mobilisierte italienische Truppen werden eingekleidet.

Hier steht man mit Rücksicht auf die italienisch-äthiopische Spannung einberufene Ausrüstung in
Florenz beim Empfang von Ausrüstungsgegenständen, unter denen die Gasmasken sehr zahlreich
nicht fehlen.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Cleopatra Margjiltin?

Zwei Cleopatra-Stücke wurden an einem
Abend im Kamerger-Theater in Moskau auf-
geführt, nämlich „Cäsar und Cleopatra“ von Bernard
Shaw und „Antonius und Cleopatra“ von Shakespeare.
Dazwischen gab man Puschkins „Ägyptische Nächte“. Der
Theaterdirektor Taitow erhielt ungeheuren Applaus.
Was den Nichtrußen an der ganzen Angelegenheit in-
teressiert, ist ein Vortrag, den Taitow am Ende des
Stückes vor dem Vorhang gehalten hat. Er habe, meinte
er, als guter Margjilt sein Äußerstes getan, den rätsel-
haften Charakter von Cleopatra zu lösen. Den Schlüssel
zu dem Verhalten der ägyptischen Königin hätte er „in
dem sozialen Konflikt zwischen der Nei-
gung der Königin für Antonius und ihrer
Liebe zum ägyptischen Proletariat“ gefun-
den. Wir fragen uns: interessiert diese Neuerung mehr
den Psychiater oder mehr den Historiker?

Der Koloss von Rom.

Nach dem Bericht des römischen Korrespondenten der
„Morning Post“ soll auf einem Hügel der Stadt
Rom eine gigantische Statue Mussolinis
errichtet werden. Ueber 70 Meter hoch soll das Stand-
bild sein, also den sagenhaften Koloss von Rhos
des, eines der sieben Weltwunder, noch übertrif-
fen. Mit 70 Metern wäre es größer als irgendeine an-
dere römische Statue, größer als der capitolinische Ju-
piter, der Apoll vom Palatin oder die riesige Nero-
Figur, die dem Colosseum seinen Namen gegeben hat.
Die Statue soll aus Bronze bestehen. Stifter sind die
Organisationen der faschistischen Jugend und der faschi-
stischen Athletik. Nach den augenblicklichen Plänen soll
das Standbild über dem Forum Mussolinis stehen, und
zwar auf dem Gipfel des Monte Mario, dessen Höhe von
150 Metern die etwa 140 Meter der St. Peterskirche
noch übertrifft. Für das Gießen der Riesenfigur müßten
besondere Vorrichtungen getroffen werden. Uebrigens ist
man bereits bei der Arbeit, verfährt aber so geheimnis-
voll, daß bisher noch kein Unbefugter das Modell ge-
sehen hat.

Ein Ex-Admiral als Eremit.

Der französische Schriftsteller Edoard Schneider be-
richtet in der französischen Presse, daß er auf einer Reise
durch die Wüste in Süd-Tunis den ehemaligen
Admiral der französischen Marine Ma-
cor getroffen habe, der seit 18 Jahren als Eremit in
der arabischen Einsiedelei Sidi Saad lebt. Er hatte sich
nach seinem Austritt aus der Marine flüchtelnd zu-
rückgezogen, niemand wußte, wohin. „Sein Körper ist
bis auf die Knochen abgemagert“, erzählte der franzö-
sische Schriftsteller, „er sprach wenig, aber in seinen
Worten und in seinen grauen Augen brannte das Feuer
eines leidenschaftlichen Glaubens.“

Sensation im Senatsrestaurant.

Die Mitglieder des amerikanischen Senats führen
dieser Tage erschrocken aus, als sie die Tür zum Se-
natsrestaurant öffneten. Die Reklamer trugen nämlich
neue Jackets, die inoffiziell waren und auf der
linken Brustseite die Buchstaben U. S. S. R. ein-
gestickt hatten. Ein empörter Senator forderte sofortige
Aufklärung; er ließe sich eine solche Sowjetdemon-
stration in seinem eigenen Restaurant nicht gefallen.
Andere Senatoren schlossen sich an, und es wurde eine
peinliche Unteruchung eingeleitet, als deren Resultat
schließlich festgestellt werden konnte, daß U. S. S. R.
nicht „Union of Socialist Soviet Republics“ bedeute,
sondern — „United States Senate Restau-
rant“. Die empörten Senatoren waren zufrieden,
ließen aber durch die Verwaltung des Restaurants doch
anregen, die Buchstaben auf der roten Jacke abzuändern,
damit in Zukunft ähnliche Verwechslungen vermieden
würden.

Todesstrafe gegen Raubmörder John

DNB Götting, 14. Februar.

In dem Prozeß gegen den Raubmörder Kurt John
aus Stolzenberg bei Götting wegen Ermordung des
Kraftwagenvermieters Kurt Vietch aus Seidenberg er-
kannte das Gericht kurz nach 1/2 Uhr nachts gemäß dem
Antrage des Staatsanwalts auf die Todesstrafe
und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der
Vorfall des Verfalls führte u. a. aus, der Angeklagte
sei ein Mensch von festeren Herzensfalten und Herzlosig-
keit und ein gemeiner aliozialer Egoist, der den Mord
vorzüglich ausgeführt habe.

